

Meine Mutter



Frieda Keller gebr. am 30. Aug. 1894 auf dem Nägelisboden in Röthenbach als jüngstes von 11 Kindern.

Gestorben am 25. 9. 72 im Alter von 78 Jahren.

Mit viel Kummer und Herzenleid, schlaflosen Nächten, Aengsten und Verachtungen der Mitmenschen musst sie auf meine Ankunft warten. Als Dienstmagd bei Familie Oberli, Landwirt in Aemmligen bei Tägertschi gebahr sie mich im Gaden oben ohne Besein lieber Menschen, eines Mannes einer Mutter die ihr den Schweiss von der Stirne wischte, dablickte dieses unerwünschte Kind das Liecht der Welt.

Es war am 22. Mai 1912

Das Kind wurde an einem Freitagmittag zu 11 Uhr läuten in Konolfingen getauft auf den Namen Ernst Keller. Gotte war Mutters Schwester Elisabeth Keller, Götti Albrecht Keller der Bruder und der Bäuer Hans Oberli (Meister)

Meine Mutter wurde erst 3 Monate nach meiner Geburt 18 Jahre alt was das zu dieser Zeit heisst kann man sich nicht vorstellen das gab für eine Zeit Gesprächstoff für Frauen und Männer, glaubten die wäre wohl leicht zu haben. Die Kirchenleute haben wohl gesagt "Herr vergieb ihr, Gottlob ist in unserer Familie niemand so" .

Durch meine Geburt war dann der Lebensweg meiner Mutter gezeichnet und es folgten schwere Jahre noch 8 schwere Geburten schwere Arbeit und viel Kummer, Operationen und Krakheiten .

Seite

1

Das Haus Oberli in Aemligen wo ich geboren bin und die drei ersten Lebensjahre verbracht.



Seinem lieben
Sohnkinde

Ernst Keller

in Aemligen

geboren am 22ten März 1912

getauft am 4ten Juni 1912

gewidmet von

seiner lieben Großmutter

Elisabeth Keller



Meine erste Erinnerung ist schwach
es flog mir der Hahn auf den Kopf
und hat mich mit Schnabel verletzt.

Meisterleute, Knechte, Mägde aller
war ich hier der Hahn im Korbe.

1915 heiratete meine Mutter
Fritz Riedwil der hier seit
Jahren tätig war als Melker

1916 zogen Sie mit mir nach Röthenbach in die Grabenmatt
der Vater meiner Mutter Friederich Keller ein Heimwesen gekauft
hat und es uns zur Pacht übergab und später verkaufte.



Das Haus war schon alt und die Einrichtungen auch, kein Elctr. Licht noch eine Rauckküche also kein Kamin, kein Wasser in der Küche, es fehlte an vielem, auch das Land war schlecht. Keine Maschinen hatte es da, das Heu wurde noch mit der Sense geschnitten. Es blieb noch einige Jahre so der Elekt. Strom kam erst 1928 als ich aus der Schule kam.

Es gab viel Arbeit und man musste sparsam leben dass man durch kam.

Die Eltern schauten aus für ein Schulmädchen, es war die Rosa Rytz aus einer kinderreichen Familie die froh waren wenn Eines weniger am Tisch war. Die Rosa kam aus der Schule als ich die Schule anfang, sie verlies uns dann ein Jahr danach um in eine Stelle auswärz zu gehen. Es kam dann noch ein alter Mann zu uns Namens Pfeuti er war Taubstumm und konnte nur leichtere Arbeiten

verrichten. Ich selber musste schon von 7. Jahre an morgens um 6 Uhr aufstehen und tüchtig meine Arbeiten verrichten bis abends 8 Uhr. Zeit zum spielen und umherrennen gab es keine.

Am 22. Aug. 1916 ist meine Schwester Rösli geboren nun musste ich viel zu dieser schauen da die Eltern bei der Arbeit waren.

Am 9. Januar 1918 ist der Bruder Fritz geboren, er war und blieb der Lieblingssohn in der Familie.

Am 1. Aug. 1920 ist der Bruder Hans geboren nun waren wir 4 Kinder.

v. Links:

Hans
Mutter
Fritz
Vater
Ernst ich
Rösli
Rosa Rytz



Erinnerungen

Als ich 6 Jahre alt war hat mich die Rosa Rytz mal mitgenommen an einem Sonntag zu andern Mädchen als wir bei diesen ankamen sagten sie zu Rosa "Ist das jetzt dieser unehliche Bub" ja aber schweigt, sagte die Rosa.

Am Abend fragte ich die Mutter "Was heisst unehlicher Bub"? Die Mutter streichelte mir über die Haare und sagte das ist nur eine blöde Bemerkung mit Dir hat das nichts zu tun, sprich niemihr was darüber. Ich sah wie sie Tränen abputzte und so fragte ich niemihr.

Nur noch einmal kam ich wieder mit einer blöden Frage, ich fand Taufscheine mit dem Namen Ernst Keller ich war etwa 8 Jahre alt. Ich fragte die Mutter ist das mich, habe ich denn Keller geheissen? Nein das hat mit Dir nichts zu tun frag nicht so dummes Zeug. Ich sah aber, dass das Geburtsdatum auf mich stimmte und der Götti auch. Also von da an fragte ich nie mehr aber in mir innen war eine Wunde die nie heilen wollte.

Wie ich mir später denken konnte und dann feststellte war mein Name Keller bis ich in die Schule musste, da haben dann die Eltern den Namen wechseln lassen und das wurde dazumal im Amtsanzeiger mitgeteilt. 1917

Mit dieser Namensänderung waren aber noch nicht alle Hindernisse beseitigt, nein ich hatte den Heimatort Konolfingen und meine Geschwister alle Kehrsatz, dies ging dann wie ein roter Faden durch das ganze Leben mit.

In der Schule wurde mir noch oft vorgehalten ich sei ja nur ein unehlicher Bub ihre Mutter habe es gesagt.

Es tat mir oft weh aber ich sprach mit niemanden darüber.

Ich wusste dann später auch was es war und fand mich damit ab.

Also im Frühling 1919 musste ich zur Schule gehen $\frac{1}{2}$ Std nach Röthenbach. Ich ging gerne zur Schule, da konnte man sich etwas ausruhen von der Arbeit zu Hause.

Die Lehrerin war lieb (Frau Bieri) ihr Mann war Oberschullehrer in den Zwischenschulen hatten wir noch eine Frl. Hofmann und Herr Ernst Fuchs von Brienz.

Zuhause gab es viel Arbeit morgens musste ich vor der Schule schon mal in die Käserei mit einem schweren Milchkarren und einem Hund, abends ebenfalls. Pro Monat durfte man damals 3 Halbtage fehlen um zu Hause Arbeiten zu verrichten. Fast während der ganzen Schulzeit musste ich dies machen, als kleiner Bub zum führen des Pferdes oder sowas, später für schwerere Arbeiten. Ich kam trotz allem noch gut durch, zum Aufgaben machen hatte man abends keine Zeit mehr, man arbeitete bis es Nacht war und dann wollten alle ins Bett, man konnte nicht noch das Licht haben für Aufgaben. In der Schule hatten wir zuwenig Rechtschreibung und so blieb das für mich immer die schwächste Stelle das stellt man ja noch heute fest. In allen andern Fächern war ich gut nur singen konnte ich auch nicht..

4

Im 12. Januar 1922 kam die Schwester Frieda zur Welt nun waren 5. Nun blieb die Familie 4 Jahre mit diesen 5 Kindern. Ich bekam ein Velo für zur Schule zu fahren, aber der Grund war, dass ich länger zu Haus bei der Arbeit sein konnte.

15. Juli 1926 Bruder Walter geboren.

In den Jahren 1927/28 besuchte ich die Unterweisung bei Herrn Pfarrer Münger (ein Patrizier) der ganze Unterricht verbrauchte man für ca 30 Psalmen auswendig zu lernen, dies sagte mir nichts und liess mich kalt. Meine Konfirmation war am Palmsonntag, den 1.4.1928, mein Spruch:

Trachte zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird dir alles Andere von selbst zufallen.

An der Konfirmation kam nur meine Mutter mit, sonst niemand weder Vater, Götti oder Gotte dies hat mir sehr weh getan, waren doch bei meinen Kameraden ganze Familien anwesend.

Am 21. März 28 war mein letzter Schultag. Ich wäre gerne in eine Lehre oder weitere Schulen besucht, da ich aber zu Haus für die Arbeit nötig war musste ich vorläufig bleiben.

Ich wurde schon immer viel geschlagen vom Vater und musste dies noch zweimal nach der Schule hinnehmen oft wegen Kleinigkeiten. Mir war das Bauern zum Hals heraus verleidet und die Eltern sahen ein, dass ich kein Interesse an diesem Berufe habe und sagten ich könne später schon mal was erlernen zum Beispiel Metzger, da mir aber das töten nicht lag sagte mir dies nicht zu. Ja dazu musste ich fast alle Tage hören aus dir wird nichts ich lehnte mich nun oft auf gegen den Vater (die Mutter durfte mich ja nie in Schutz nehmen sonst hätte sie was erlebt) da gab es grossen Streit. Oft ging ich zum Grossvater Keller der seit ca 1920 mit der Grossmutter und einem kleinen Onkel Hans im Stöckli wohnte von dort konnte aber nicht viel geändert werden.

22. Okt 1928 Samuel geboren, da ich nun aus der Schule war wurde ich zum Götti meines Bruders bestimmt was nicht so recht zusagte.

Nun überlege ich immer was aus mir werden soll, so kam ich mal mit dem Dorfschmied zu sprechen, der machte mich an diesen Beruf zu lernen. Im Dorf hatte man ja damals neben dem Schmied nur noch einen Wagner, Schneider und Schuhmacher, so kannte ich sonst keine Berufe. Zu Hause wurde mir dann gesagt du kannst schon Schmied lernen aber später und dann nicht hier im Dorfe, so wartete ich zu.

Gegen Frühling 1929 ging es zu Haus gar nicht mehr gut oft sagte der Vater bei Jäzorn "mach doch dass du zum Teufel gehst" so gab ich von mir aus ein Inserat auf für eine Schmiedelehrstelle, es kamen 2 Angebote von Burgdorf und Bätterkinden. Der Vater ist wieder besser und ich schrieb ab.

Im April 29 kommt nun plötzlich ein Herr Holzer von Bern zu uns nun sagte er sei beim Lehrer Bieri im Dorf auf Besuch gewesen, dies sei ein Dienstkamerat und diesen habe er gefragt ob er keinen Jüngling in der Gegend kenn der Schmied lernen möcht, er sollte einen Burschen suchen für seine Schwager Herr Schwab in Siselen im Seeland. Herr Holzer konnte den Vater überzeugen dass es besser sei jetzt die Lehre zu beginnen wegen der spätern RS. Nun sagte meine Eltern zu, ich solle am 10. Mai nach Siselen.

10.Mai 1929

Koffer gepackt nehme Abschied von zu Hause. Der Mutter fällt es schwer den Tränen nach tut es ihr weh. Der Vater hatte doch auch etwas nasse Augen ja es kann ja auch in einer harten Schale noch ein weicher Kern sein,

Mit dem Postauto fahre ich nach Signau dort löse ich ein Billet einfach Siselen mit gemischten Gefühlen.

In Bern werde ich am Bahnhof von Herrn Holzer abgeholt, ich sehe die Stadt zum erstenmal. Bis jetzt war ich wenig von Röthenbach fort gekommen nicht einmal jedes Jahr durfte ich bei der Schulreise mit dabei habe ich mal Thun und den Thunersee gesehen. Ich stellte Herr Holzer sicher viele blöde Fragen über die Stadt und alles wo man da sah, dieser nahm mich zu sich nach Hause zum Mittagessen an die Gerechtigkeitsgasse wo er ein Milch und Käseladen hatte.

Nachmittag besuchte er mit mir meine Tante und Onkel Burkhalter an der Flurstrasse in Bern und man kaufte noch einen Regenschirm und Ueberkleider.

Gegen Abend ging es weiter Herr Holzer begleitet mich zur Bahn und wir fahren dann nach Ins wo wir umsteigen mussten auf die kleine Bahn nach Siselen, wo wir gegen Abend ankamen.

Ich staunte ab soviel ebenen Landes das da ist und die Häuser alle in den Dörfern, hier ist halt das Seeland sagte Herr Holzer und zeigt die grossen Felder mit Getreide und Pflanzen.

Ja das war für mich eine andere Welt- Siselen und wir steigen aus, ein kleiner Bahnhof etwas ausserhalb des Dorfes, und nun weiter zur Schmiede Schwab.

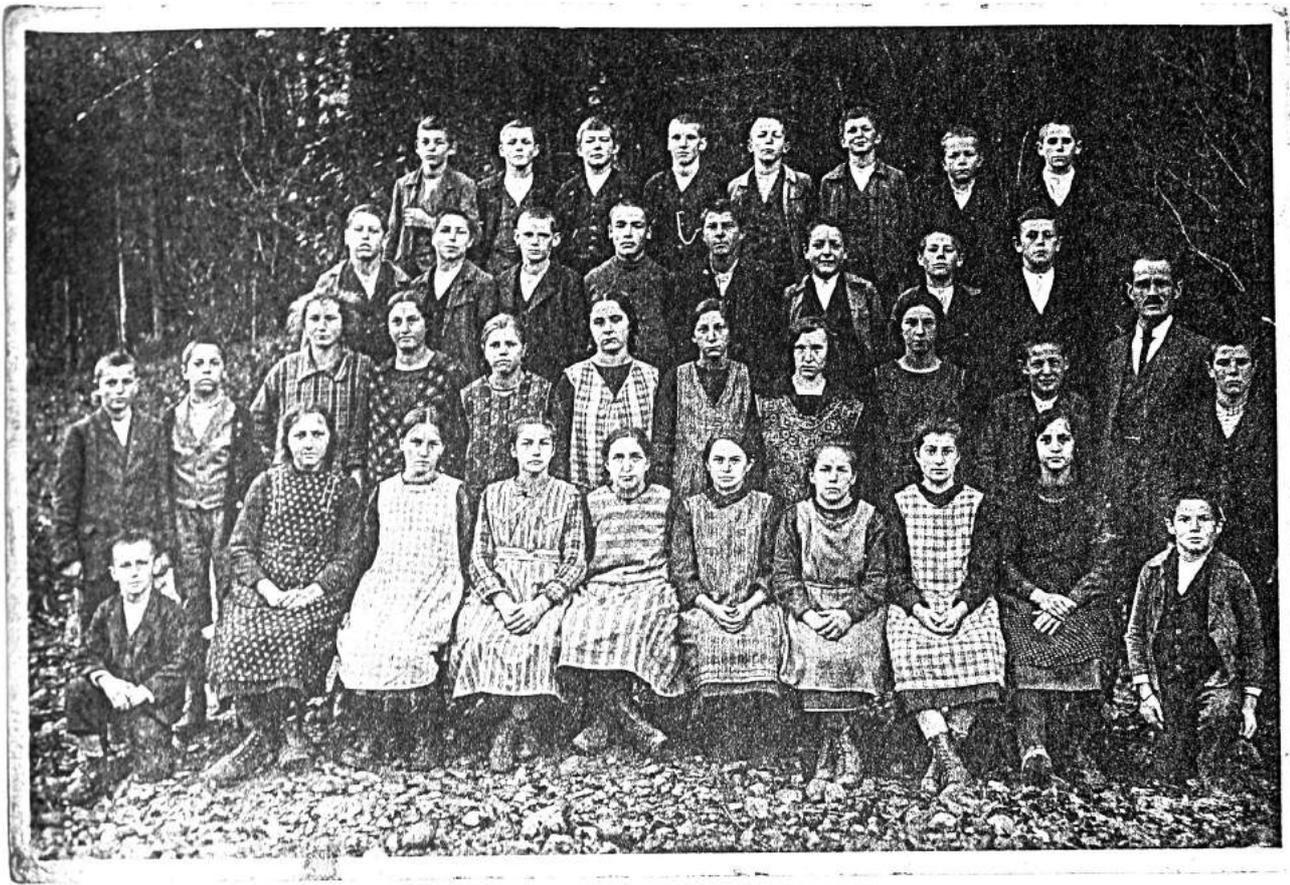
Herr Schwab ist ein barscher Mann gross und kräftig. Frau Schwab finde ich lieb und freundlich. Es sind drei Söhne da in den Alter 2,5 und 7.

An die Schmiede die noch zimmlich neu ist, ist eine Wagnerei angebaut die vom Bruder geführt wird. Die Eltern der beiden Schwab sind auch im Hause, sie pflanzen und haben noch eine Kuh und ein Pferd.

Die Schmiede ist gut eingerichtet hat auch einen Krafthammer was für diese Zeit selten war.

Die Arbeit beginnt morgens um 6oo Uhr bis 12 und wieder von 13 oo bis 19 oo also 12 Std pro Tag. An den Samstagen ist um 17 oo Schluss, aber der Lehrling muss noch alles aufäumen und Putzen oft bis 20 oo so kam man pro Woche auf 72 Std.

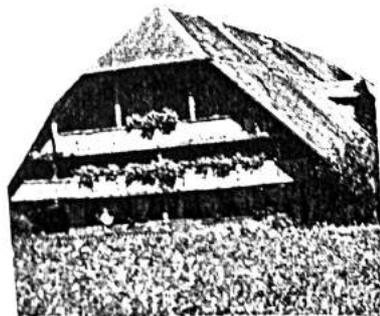
Lohn gab es pro Monat nebst Kost und Logie wenn ich mich gut stelle Fr.5.-, aber es gab dies selten, denn der Meister glaubte es wäre wieder nicht der Fall gewesen. Ich bekam ab und zu von zuhause 10.-20.-Fr. für Schulsachen und Kleinigkeiten, so war das Geld für mich 3 Jahre fremd.

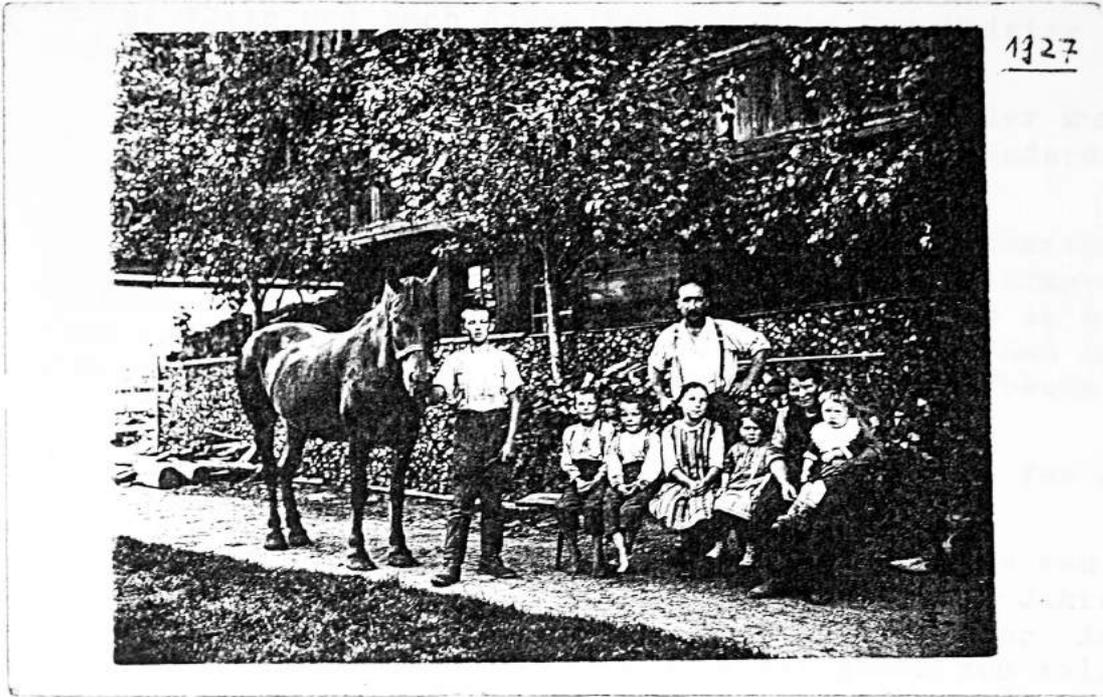


Schulfote 1927 Jahrgänge 11 -12 + 13 Röthenbach i/E

Von links nach rechts, oben nach unten:

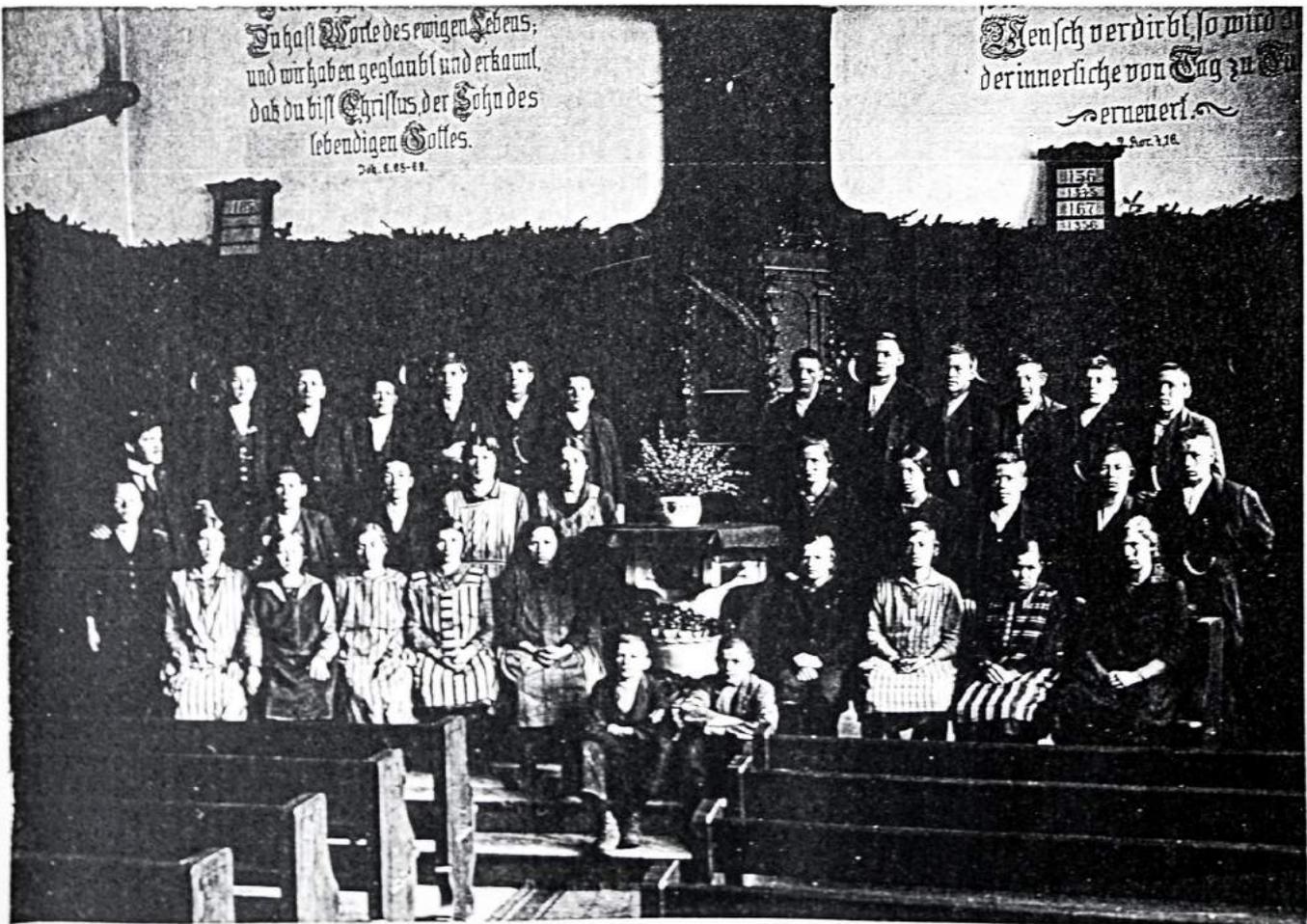
1. Moser Willi, Rüegeegger G., Riedwil E., Rytz E. Steck A. Moser Walter
Fahrni Fritz, Aebersold Hans.
2. Salzmann P. Herren R. Aeschlimann Ch. Flückiger H. Hubacher E.
Rüegeegger A. Aebersold A. Reber Hans Lehrer Robert Bieri.
3. Moser Werner, Schenk Fred, Rüegeegger Luise, Moser Martha Schenk Marie
Kindler Martha, Schenk Lini, Dummermut Emma, Wyss Bethli, Bürki Rudolf
Kindler Ernst.
4. Stettler Walter, Rüegeegger Frieda, Wyss Anni, Steck Emma, Salzmann Frida
Steck Martha, Liechti Frieda, Moser Gritli, Lüthi Rudolf.





Auch noch eine Foto von 1929 von der Grabenmatt
 Kinder nach mir noch darauf: Rosa, Fritz, Hans, Frida
 und auf Mutters Schos Walter.

Später kamen noch dazu Samuel, Abert und Abrecht.



Konfermanden Foto aus dem Jahre 1928 in Röthenbach Jahrgang 12

Mir geht alles noch schwer, bin ich noch nicht gewöhnt die Leute zu ehren, da man in Röthenbach nur den Pfarrer und Lehrer ehrte und noch dieselben mit Mühe. Der Meister will aber, dass ich alle Leute ehre.

Ich wurde immer gehänselt wegen meiner Emmenthaler Mundart von Jung und Alst, so nehme ich sofort das Seeländerdialekt an.

Ein weiterer Anstoss gaben meine Kleider nach emmenthaler Art habe ich doch von zuhause 5 Hemder mit steiffen Krägen und Brüsten mitbekommen, zog aber nur einmal eines an an einem Sonntag, die Leute lachten sich krumm über mich und hatten Freude an mir, nur ich selber habe dabei keine Freude verspürt, und nie mehr ein solches Hemd angezogen.

So war ich schon von anfang an etwas abgesondert für mich, und zog mich zurück von den andern Jugendlichen.

Im ersten Monat da ich in Siselen war, (ich hatte von zuhause eine kleine Trepete, war ich doch in Röthenbach 2 Jahre im Posaunenchor, mitbekommen) sagte der Wagnerlehrling Armin Schneider zu mir, komm mit dem Horn, wir gehen zum Waldrand hinten und du spielst uns was. So gingen wir an diesem schönen Sonntagabend in diesen Wald, dort waren noch viele Schulkinder beim spielen. Ich blase da ein Lied nach dem andern und ein 9 Klassmädchen blättert im Büchlein und sagt spiel und dies oder das. Der Armin geht 100 m weiter und sagt es sei so schöner zum hören. Plötzlich kommt da ein Bauer hinter einem Baum hervor, das Mädchen wirft das Notenbuch zu Boden und rennt davon. Dieser Bauer sagte jetzt habe ich Dich, und schlägt links und rechts zu, du läufst immer unserem Mädchen nach. Der Armin ruft hinüber Herr Winkelmann sie haben den falschen Burschen vor sich. Er glaubte nämlich ich sei ein anderer Kolege vom Armin. So lässt er los und sagt: wirst ein gleicher Halunke sein und diese Schläge haben auch dir gut getan.

Am Abend gehe ich zum Dorfpolizist und er kommt mit mir zum Bauer Winkelmann, dieser ist beim Gras mähen, kennen sie diesen Burschen Herr Winkelmann, nein noch nie in meinem Leben gesehen.

Herr Winkelmann ich muss sie anzeigen, denn es hat Zeugen genug und wir gingen wieder fort. Am Montag als der Meister von diesem Vorfall vernahm, sagte er nein der wird nicht angezeigt das ist einer meiner besten Kunden und so musste man es sein lassen. Dieser Herr Winkelmann kam oft in unsere Schmiede, aber er hat sich nie entschuldigt bei mir, ich war ja nur ein Stift.

Ich ging dann im zweiten Lehrjahr in die Jugendmusik Aarberg, aber als ich 3 mal gegangen bin zu den Uebungen vernahm es der Meister und verbot mir dies, ich solle abends ins Bett so möge ich morgens arbeiten. Ich verkaufte die Trompete und verlernte das spielen für immer.

Ich musste jeden Abend um 10 Uhr im Bette sein, die Türe wurde dann geschlossen, und so die ganzen 3 Jahre.

Gewerbeschule Aarberg besuchte ich pro Woche $\frac{1}{2}$ Tag und einen Abend, es waren 7 Km Schotterstrasse, 30 Min. nach Schulschluss das war 6.30 Uhr abends musste ich wieder umgezogen in der Werkstatt bei der Arbeit sein noch 30 Minuten ausnützen.

Viel musste ich die Schule Nachmittags fehlen um zu arbeiten, die Lehrer reklamierten oft und ich musste das versäumte nachholen von Kameraden.

Die ganze Zeit wurde mir vom Meister vorgehalten ich sei der dümste Bürger den er je gekannt habe und aus mir gebe es nichts, auch seine Buben durften mich Jdioid nennen oder dann nur immer Stift nie mein Vorname.

Ich beginne nun zu glauben, dass ich wohl ein dummer Kerl sei und bekomme starke Minderwertigkeitsgefühle.

Einmal im zweiten Lehrjahr war auch für mich das Mass voll. Der Meister spricht schon eine Woche kein anständiges Wort mehr mit mir. An einem Mittag fahre ich ab per Velo nach Neuenstadt zum Präsident der Lehrlingskommission, dieser hat dort eine kleine Fabrik. Zuerst ging ich 2 Stunden an einen stillen Ort am Bielersee, ich sehe da immer ins Wasser und es wird mir merkwürdig, soll ich mich hier in den See stürzen? soll ich von dieser rauen Welt weg,--nach Hause zu den Eltern konnte ich auch nicht, die sagen immer es wird nun durchgehauen und nicht davon gelaufen. So kam mir dieser Lehrlingskommissionspräsident in den Sinn und ich ging zu ihm.

Dieser Herr war sehr freundlich zu mir, tröstete mich und sagte sie hätten schon ein Lehrling dort wegnehmen müssen, er habe noch keinen bis zu Schluss behalten können. Er sagte Du gehst heute Abend wieder hin und sagst ihm wo du gewesen bist und fragst ob er dich anständig behandeln will oder nicht, probiere einige Tage, geht es nicht so komme wieder zu mir, ich werde für dich eine andere Stelle besorgen wo du die Lehre fertig machen kannst. Auch habe er von der Gewerbeschule Bericht erhalten, dass ich so viel der Schule fern bleiben müsse.

In Gampelen hatte ich eine Tante Marie Wyss ich fahre von Neuenstadt noch zu diesen und bleibe bis am Abend dort die haben mich oft wieder aufgerichtet.

Morgens um 6 Uhr melde ich mich wieder in der Werkstatt und berichte dem Meister vom Vortag, er weiss aber schon alles, denn ihm wurde angerufen, er sagte nur " du bist der grösste Mistfink den es auf der Welt gibt.

Nun geht es aber doch besser der Meister beherrscht sich etwas und so ist es zum aushalten.

Ich habe dann die Lehre bei Schwab Sisele fertig gemacht und dabei noch einige Erlebnisse gehabt gute und Andere.

Zweimal pro Jahr fahre ich nach Hause auf Besuch. Einmal bin ich auf der Rückfahrt von Bern nach Ins eingeschlafen und erst in St. Blaise im Kt. Neuenburg erwacht und ausgestiegen. Was nun es ist 11.30 in der Nacht und zurück fährt kein Zug mehr, so ging ich alles den Bahnschienen nach zu Fuss nach Gampelen, dort borgte ich bei den Verwandten ein Velo und so kam ich noch vor 6 Uhr Morgens in Siselen an, gerade recht für an die Arbeit zu gehen. Es kam auch vor, dass ich per Velo nach Hause und zurück gefahren bin.

So um 1930 kam oft der Zeppelin über den Bielersee gefahren da rannte alles hinaus und schaute das Wunder Luftschiff. An einem Sonntag wollte der Zeppelin in Bern auf der Almend landen, der Wagnerlehrling und ich gingen per Velo nach Bern und schauten dem Manöver zu es war sehr beeindruckend wie das Luftschiff langsam ankam, am Boden waren schweizer Balontruppen anwesend. Die Seile wurden abgeworfen und die Soldaten zogen den Kolos hinunter. Eine Delegation stieg aus und kam die Berner Regierung grüssen. Nach einer Stunde geht er langsam hoch die Seile werden eingezogen er steigt sekrecht auf bis zu einer guten Höhe und fliegt davon, er will am gleichen Sonntag noch in Basel landen. 40'000 Zuschauer waren gekommen. Nach der Abfahrt kommt ein schweres Gewitter mit Platzregen und alle Leute werden durch und durch nass, so fahren wir wieder per Velo zurück nach Siselen.

Ein schlechtes Erlebnis

An einem heissen Sommerabend gingen wir zwei Lehrlinge noch nach Lüscherz baden im Bielersee, als wir heimfahren wollten wurden wir von einigen grossen Burschen, dabei war auch der Wirt von Siselen eingeladen zu einem Trunk im Gasthaus zu Lüscherz, dabei war auch unser Geselle, es wurde getrunken und gesungen. Es wurde Ex getrunken und wer zuletzt war musste 50 Rappen bezahlen, mehr als 2 mal konnten wir uns dies nicht leisten, so tranken wir schnell aus, Wein, Bier und Schnaps. Plötzlich war ich unter dem Tisch und konnte nicht mehr aufstehen.

Wir beide wurden hinausgeführt zu den Fahrrädern, aber es war uns unmöglich aufzusteigen, entweder viel ich über das Velo oder die es ging von mir weg so dass ich alle 5 m am Boden kam.

Die Anwesenden hatten an uns riesige Freude und sahen lang zu, dann wurden wir auf den Pferdewagen des Wirtes geladen und nach Siselen geführt und dort ins Bett getragen.

In derselben Nacht und am kommenden Tage wäre ich bald gestorben, es wurde mir Mineralwasser hingestellt und so kam ich am 2 ten Tage wieder durch. Das war eine Warnung für mein ganzes Leben, du wisse was man verträgt.

11

15.3.31 Die Zwilingsbrüder Albert und Albrecht geboren.

In einem Brief wurde mir dies später geschrieben, die Mutter war diesmal im Spital Oberdiessbach gewesen, bei allen andern Geburten immer zuhause. Nun sind wir 9 Geschwister 2 Töchter und 7 Söhne bald genug.

Aug. 1931 war ich 10 Tage im Spital Aarberg Blinddarm Operation. Einziger Besuch mal von Gampelen, ich hatte dies begriffen, denn es war ja Erntezeit. Es ging alles gut vorbei, anschliessend konnte ich noch 1 Woche nach Hause zur Erholung.

1931^{28.8} musste ich mich zur Rekrutenaushebung stellen in Biel ich wurde zu den Hufschmieden ausgehoben, aber dies wurde nur mit Bleistift eingetragen, denn nun folgten noch einige Prüfungen und Kurse.

6.1.1932 ich rücke in die RS ein nach Bülach in eine Tr.RS diese dauerte 42 Tage, also 6 Wochen, Hufschmiede mussten dann noch in Thun 8 Wochen Kurs machen und wer dort durchfällt macht dann später die Tr.RS fertig. Die RS läuft gut ab, Sold hatte man pro Tag 80 Rp. nun hatte ich doch etwas Geld, von zuhause bekam ich Fr.20.- mit damit musste man noch Verschiedenes anschaffen. Die Lehre hatte ich ja noch nicht fertig und ein Teil der RS musste ich dann noch nachholen.

Frühling 1932 14 Tage in einem Jungschmiedekurs in Bern im Tierspital bei der Lorenebrücke unten, in dieser Zeit wurde gerade die neue Loreneneisenbahnbrücke gebaut, die Züge ratterten noch über die alte Eisenbrücke. Hier im Tierspital machte ich die Lehrabschlussprüfung am 24. März 1932. Die Schulprüfung machte ich in Aarberg.

18.6.32 die Lehre mit RS Nachholung ist fertig und ich verlasse Siselen erleichtert.

Am 1. Juli 32 trete ich eine Stelle an als Schmiedegeselle bei den Gebr. Zaugg Holz matt Eggiwil dort war ich etwas mehr als ein Jahr. Der Lohn war nebst Kost und Logie Fr.20.- pro Woche, ein paar Schuhe kosteten dazumals ca Fr.25.- ein Velo Fr.250.- In dieser Zeit musste man also eine Woche mindestens arbeiten für ein Paar Schuhe, 1 Hemd kostete Fr.12.- ein Ueberkleid Fr.10.- Die Arbeitszeit war pro Tag 12 Std. und pro Woche 70 Stunden, für ein Paar Schuhe arbeiten.

Die Arbeit war sehr schwer und ich hatte eigentlich zu diesem Beruf zu kleine Hände und zu wenig Kraft. Hier im Eggiwil musste ich Pferde beschlagen und Räder mit Reifen abbinden. Pflugschmiedearbeiten wo ich eigentlich noch ergänzen wollte machten andere Gesellen die nicht Pferde beschlagen konnten.

Nov. u. Dez. 1932 mussten wir ca 2 Monate immer abends bis 9 Uhr arbeiten an einer Turbinenleitung die fertig sein musste vor Neujahr. Am 24. Dez. arbeiteten wir auch bis 20 Uhr. Als Zusatzbelohnung für diese Ueberzeiten gab es zu Weihnachten ein Sonntagshemd das war alles nebst den Fr.20.-

Schweizerische Armee



Fähigkeits-Zeugnis

als

Militär-Hufschmied

Familien- und Vorname: R i e d w i l , Ernst

Bürgerort: Gysenstein

geboren 1912

hat den Militär-Hufschmiedkurs I des Jahres 19 32

bestanden und sich das Zeugnis der Befähigung zum

Militär-Hufschmied mit der Gesamtnote g u t

in den Leistungen erworben.

BERN, den 25. November 1932

Der eidg. Oberpferdarzt:

Am 29.9.32 musste ich in den Hufschmiedekurs in die Kaserne Thun einrücken für 8 Wochen. Es rückten 167 Schmiederekruten ein und am Schluss waren noch 112 die das Hufeisen an den Arm bekamen.

Die Hufschmiedkurse waren sehr streng man hatte 10 Hufschmiedinstruktoren die meisten hatten den Grad Adutant oder Feldweibel. Für den inneren Dienst und Soldatenschule auch einen Adutanten der Hufschmiedheiland genannt wurde, er machte mit uns Soldatenschule, dass selbst die Offiziersaspiranten uns bewunderten, wir waren alle Berufsleute und wussten um was es ging im Kurs wenn man nicht heimgeschickt werden wollte.

Für die Theorien war ein Hauptmann da, der Tierarzt war und Kurskommandant war ein Oberstbrigadie (der Oberfeldarzt für Pferde). Der Hauptmann Wenger war ein ganz verrückter Kerl.

Alle Freitage war Flugtag, morgens musste der ganze Kurs der in 3 Sprachen geführt wurde antreten und in achtung-stett stehen es wurden Namen abgelesen die sofort in die Zimmer zu gehen haben. Wir gingen an die Arbeiten und am Mittag sah man keinen der Abgelesenen noch da, es gab kein Adjö für einen Kameraden, denn diese Alle wurden vom Adutanten auf den nächsten Zug begleitet, sie mussten nach Hause und im nächsten Jahre eine ganze neue RS durchmachen nicht mehr bei den Hufschmieden. So war man wollte man Hufschmied werden gezwungen keinen Mux zu machen und bei strengstem Stress durchzuhalten.

In der Schmiede lernte man von Loppen (2 alten ^{b/}agelaufenen Hufeisen) ein neues Hufeisen auf einen passenden Huf zu schmieden. In der Schmiede war eine höllische Hize, aber man durfte keinen Schluck Wasser trinken, wurde einer erwischt gab es über das Wochenende Arest. (Grund es könnte Erkältungen geben)

Zwei Drittel des Kurses wurden immer tote Hufe die von einer Pferdemetzgerei kamen beschlagen, diese stinkten oft, waren aber desinfiziert.

In den Theoriestunden wüde ^r das Pferd, seine Hufe und Gangarten besprochen, ferner Material und Dienstvorschriften.

Die 8 Wochen gingen zu Ende und ich war noch dabei gottlob, denn es war eine Schande wenn man nicht durch kam und mein Vater hätte was gesprochen und die Meister und die ganze Verwandtschaft. Was es aber brauchte stellten Aussenstehende sich nicht vor. Ich bekam das Hufeisen auf den Arm und im Dienstbüchlein der Stempel "Militärhufschmied" bis dahin war diese Eintragung nur mit Bleistift eingeschrieben.

Es war für mich ein Höhepunkt und ich ging stolz nach Hause.

27.3.33 musste ich das Hufeisen noch abverdienen in einer TR RS.5 Wochen in Liestal BL, dies ging gut vorüber und nun war die Ausbildung vorläufig fertig, ich machte im Jahr 33 im August noch meinen ersten WK. Eingeteilt war ich beim Bat.40 Einrückungsort Langnau. Die Hufschmiedmeisters Söhne kamen wenn sie gut waren zur Kavalerie eingeteilt, andere wieder zur Artillerie, die beiden Gatungen fassten lange Säbel.

Der grösste Teil kam zum Train und Infanterie wo ich auch kam.

Militärische Kursen und WK.

1933 im Aug. in Turtmann Wallis mit Bat.40

1934 im Okt. in Grosshöchstetten mit Bat.40

1935 in Trubschachen mit Bat 40

1936 in Lützenflüh im Okt grosse Manöver im Napfgebiet bei winterlichen Verhältnissen grosser Kälte und viel Schnee und wir waren ohne Winterkleidung gewesen.

1937 im Sept. WK in Rüttihubelbad mit Bat.40

1936 musste ich in den Kurs II in Thun einrücken, wer den ersten Hufschmiedkurs mit guter Note bestanden hatte und sich in den WK bewährte konnte in diesen Kurs II einrücken, wir waren 36 Kursteilnehmer zu Beginn und am Schluss noch 25. Leider habe ich in der Mitte des Kurses Unfall gemacht in der Küche den rechten Arm verbrannt, ich sollte nach Hause, da sagte ich, dass ich im nächsten Jahr nicht mehr kommen werde denn ich war verheiratet und man kannte damals noch kein Ersatzeinkommen während der Militärdiensten. Ich durfte bleiben und bekam den noch die goldenen Nägel ins Hufeisen und im Dienstbüchlein Stempel "Hufschmid 1.Klasse. Wer aber den Kurs mit sehr gut beendete erhielt die Korporal- auszeichnung und gut bis sehgut die Gefreitenabzeichen. Mit gut gab es noch die Nägel die ich ja auch bekam.

Von den 25 Kursteilnehmer die bis am Schluss da waren gab es 7 Korporale 8 Gefreiten 7 mit Nägeln und 3 ohne Auszeichnung hätte ich damals gewusst, dass dann Krieg käme mit langen Aktivdienstzeiten, wäre ich doch nach Hause gegangen nach meinem Unfall, und dann 1937 den Kurs wiederholt, denn der Grad Korporal wäre mir dann in den Aktivzeiten zum Wohle gekommen.

1938 wurde das Bat.40 aufgehoben und ich kam dann in das Walliser Bat.88 wo ich verblieb bis 1944.

1939 kam noch ein WK im Wallis mit Bat.88 das ein Grenzschatzbat. war.

Am 29. Sept. 1939 musste unser Bat vorzeitig einrücken als Grenzschatz nach ein paar Tagen gab es dann Kriegsmobilmachnung in der Schweiz und es rückte alles ein.

1940 war ich lange Zeit dispensiert um für die Armeestollen zu pressen in der Bigla wo ich arbeitete, so hatte ich weniger Dienstage in diesem Jahr als meine Kameraden und viele waren neidisch auf mich.

1939 bei der Mobilmachnung war immer noch kein Verdienst- ersatz, es wurde dann sofort etwas gemacht, dass die Frauen wo es nötig hatten etwas bekamen so halb Fürsorgebasis. Erst später kam dann der Lohnausgleich zum laufen, das war sehr nötig, sonst wäre die Moral bei den Wehrmännern gefallen.

1945 kam ich noch ins Landwehr Bat 110 und machte dort noch Dienst bis zum Kriegsende Mai 1945.

Während meiner ganzen Dienstzeit war ich kein Tag in einem Krankenzimmer, wofür ich sehr dankbar bin.



Wie wir uns gefunden haben

Wir Beide besuchten die Schule in Röthenbach.
Luise Stettler geb. 6. Aug. 14 besuchte die Schule mit dem Jahrgang 15 und ich mit Jahrgang 12, wir kannten uns nur flüchtig, also noch keine Schulfreunde.

Jahresende 1931/2. Januar 1932 bei einem Tanzanlass im Rössli Röthenbach fanden wir Zuneigungen, und wie hatte ich grosse Freude, als ich in Siselen den ersten Brief von Luise bekommen habe das hat mir dort den Alltag verschönert und viel Schweres vergessen lassen.

Wir schrieben einander fortlaufend, es war für mich eine Geschenk des Himmels einen Menschen gefunden zu haben mit dem ich mich gut verstand und dies war wie ich feststellte gegenseitig.

Jetzt ging ich mehr wieder nach Röthenbach auf Besuch und dabei trafen wir uns immer, Luise kam mir oft nach Signau per Velo entgegen. Auch während meiner RS schrieben wir einander und ich bekam sogar ein Päcklein zugesandt.

Luise stellte mich bei ihren Eltern und Geschwister vor sie alle waren zu mir freundlich gesinnt und ich durfte im Andresli ein und aus.

Nur meine Eltern wollten nichts wissen von dieser Freundschaft einerseits sei ich zu jung (19 Jahre) andernseits sei das ein Mädchen von einem Kleinbauer und zudem solle es zuerst was erlernen. Jedesmal wenn ich nach Hause ging gab es wieder Streit wegen dieser Freundschaft zwischen uns Beiden.

Wir hielten aber zusammen und so war ich oft im Andresli bei der Familie von Luise.

Im Sommer 1932 war meine Schwester Rösli schwer krank im Spital Oberdiessbach sie hatte Lungentzündung. Luise und Rösli kannten einander gut von der Schule her, wir besuchten Rösli zusammen in Oberdiessbach. Die Krankheit meiner Schwester lag

schwer auf mir, wusste man ja, dass die Krankheit nur mit dem Tode enden würde, Rössli hatte eine Vereiterung in der Lunge und damals gab es das Pelizilin nicht und sonst auch nichts für diese schweren Fälle.

Nach 8 Wochen Spital Aufenthalt ist leider unser Rösli im blühenden Alter von 16 Jahren gestorben. Für unsere ganze Familie war das ein grenzenloses Leiden, ja die Mutter starb fast vor Kummer, es lastet nun immer noch ein zusätzlicher Druck auf unsere Familie. Man sprach aber nie mehr vom Rösli, denn jedes wollte dem Andern nicht wehe tun und in den Wunden wühlen.



Bei den Besuchen im Spital war Rösli immer voller Zuversicht und glaubte es werde bald gesund und wir werden dann viele schönen Tage erleben, da musste man immer das weinen verhalten, sonst hätte es geahnt wie schlecht es um ins steht.

Rösli Riedwil geb. am 22.8.16

gestr. am 13.8.32

Das Leben geht weiter, muss weitergehen. In dieser Zeit war ich in Stelle als Schmiedegeselle bei Gebr. Zaugg im Eggiwil.

Luise und ich trafen uns nun öfters und ich war viel im Andresli an den Sonntagen.

Auch zu den Schwestern Lina und Ida die in Eggiwil ein Modistengeschäft führten wurden wir eingeladen.

Die Schwester Anna die in Ursenbach wohnte ladete uns auch ein ihr Mann Hans Hiltbrunner war dort bei einem Landwirt Melker, sie hatten 2 Mädchen Lotti und Hedi.

Luises Bruder Fritz der war auch zuhause im Andresli und ging oft in den Heuet und Ernte, hatte für seine Kräfte oft zu streng. Es war noch ein Bruder Hans, der wargeistig krank seit seinem Alter 20 und war in der Klinik in Münsingen. Luise und ich haben ihn auch besucht aber er hat nie ein Wort gesprochen.

Da war noch die Schwester Frieda die gehöhrlos war durch eine schwere Kinderkrankheit und die Schule nicht besuchen konnte. Damals wurde für solche Kinder nichts getan und zudem hätte das Geld nicht gelangt sie in eine Taubstummenschule geben zukönnen.

Die Zeit ging weiter und da wir beide nie aufgeklärt wurden war es soweit, dass Luise ein Kind erwartete, das war für uns kein Wunschkind leider nicht. Es musste also geheiratet werden etwas anderes gab es nicht. Die Familie von Luise konnte sich noch damit abfinden aber meine Familie da war nun erst noch der Teufel los, so zeigte ich mich zu Hause kaum noch. Ich arbeitete in dieser Zeit noch bei Zaugg Eggiwil für Fr.20.- pro Woche.

Nun ich ging in Röthenbach auf das Zivilstandesamt zu Gemeindegemeinschreiber Riesen (ein alter Herr) die nötigen Papiere holen dieser konnte es nicht verklemmen mir zu sage, das Heiraten hätte noch nicht pressiert, wir seien noch zu jung. Luise 19 und ich 21 ja wir waren jung und hatten grosse Probleme.

Am 10. Juni 1933 heirateten wir ziviel in Eggiwil, Trauzeugen waren Angestellte vom Notar daneben waren wir allein. wir sind dann per Postauto nach Thun gefahren und haben uns dort das Jawort gegeben vor dem Pfarrer, sonst war kein Mensch anwesend.

Nach der Kirchlichen Trauung fuhren wir per Bahn nach Blausee und dort an diesem schönen Ort haben wir das Hochzeitsessen eingenommen auch ganz allein. Nachmittag sind wir dann von Spiez bis Thun per Schiff gefahren und von Thun per Postauto wieder nach Röthenbach ins Andresli.

Im Andresli haben wir dann mit Luises Familie ein gutes Nachtessen gehabt und es war ein schöner Abend, aber von meiner Familie kam kein Mensch und nicht einmal ein Glückwunsch. Ich bekam dann von zu Hause Fr.1000.- mit der Bemerkung das sei mal von irgendwo für mich auf die Seite gelegt worden es seien Fr,2000.- die ander 1000.- könne ich dann auch mal haben, sie wären aber nicht verpflichtet gewesen dieses Geld mir je zu geben. Mit diesen Fr.1000.-kaufen wir uns ein einfaches Schlafzimmer und wohnten vorläufig im Andresli.

Am 19. Sept 1933 ist ein gesunder Sohn geboren wir gaben ihm den Namen Walter. Auch die Hebamme, die Geburt war im Andresli, konnte es nicht verklemmen uns etwas mienderwertig zu behandeln als so junge Eltern, man musste also viele Bemerkungen hinnehmen als junges Paar, aber das Kind war gesund und wurde von Tag zu Tag munterer.

Frühling 1934, ich arbeite noch bei Zaugg Eggiwil zu Fr.20.- pro Woche, das geht nicht mehr wir erwarten nun das 2. Kind sicher nicht ein Wunschkind leider nicht, wie schön wäre es gewesen wenn man sich mehr auf die kommenden Kinder hätte freuen können.

Zauggs können nicht mehr bezahlen haben auch nicht mehr viel Arbeit. Eine grosse Kriesenzeit ist nun da und überall hat es arbeitslose Männer die nicht eimal zu einem ganz kleinen Lohn Arbeit gefunden hätten. Entschädigung für Arbeitslose gab es in dieser Zeit nicht auch für Militärdienstleistungen gab es nichts. So waren wir in einer sehr bedrängten Lage. Ich musste eine Stelle suchen, es musste etwas geben. So fahre ich Tag

um Tag per Velo umher und suche Arbeit in Thun um Thun herum in und um Bern-Münsingen -Konolfingen-Burgdorf- Langnau und Biglen. An den meisten Fabriken war aussen beim Eingang ein Plakat aufgemacht mit der Beschriftung:

" Es werden keine Arbeiter eingestellt Nachfrage nutzlos "

Ich ging trotz dieser Aufforderung zu den Anmeldestellen oft wurde ich angeschnauzt, 'Können Sie nicht lesen draussen ' Andere hatte Verständnis und sagten die Lage sei leider schlecht sie müssten nächstens selber wieder Leute entlassen.

In der Bigla in Biglen war nichts angeschrieben ich ging und wünschte den Herr Direktor Spichiger zu sprechen, dieser kam tatsächlich in den Empfangsraum zu mir und sagte: gegenwärtig können wir keine neuen Leute anstellen, aber vielleicht haben wir später noch einen Schmied nötig, das war doch wie eine kleine ~~Öffnung~~ am schwarzen Wolkenhimmel.

Nach 2 Wochen ging ich wieder nach Biglen und verlangte Herrn Spichiger, er sagte es sei noch nichts vielleicht später.

Als ich alle 2 Wochen zum fünftenmal in der Bigla erschien sagte er warte einen Moment, schlug die Türe zu und verschwand, nach fünfminuten kam er mit seinem Bruder Gottfried Spichiger Werkmeister mit der Bemerkung: Der kommt ja alle Wochen fragen das macht mich halb verrückt, der will wohl arbeiten und es ist eine Schande wenn man solche Leute nicht anstellen kann, hast Du für ihn in der Schmiede nicht noch eine Verwendung? Der Werkmeister schaute mich gut an und: doch ich kann ihn gebrauchen, dann der Direktor: Du kannst in 14 Tagen bei uns anfangen also auf 9.7.34

Mit Freude ging ich zurück nach Röthenbach und konnte mitteilen, dass ich Arbeit gefunden habe. Sicher kann sich heute niemand vorstellen, was das für uns für einen Freudentag war. Ich bin zeitlebens Herrn Direktor Spichiger und seinem Bruder dankbar gewesen.

Der Lohn war in der Stunde 80 Rp. und es wurde in 2 Wochen ca 100 Stunden gearbeitet so gab es alle 2 Wochen Fr.80. - nicht viel, aber man konnte so leben.

Am 1. Okt. 1933 gingen wir dann nach Konolfingen-Dorf in eine kleine Dachwohnung, wir hatten ein Schlafzimmer, einen Stubentisch 4 Stühle einen Küchentisch, einen Küchenschrank und sonst nichts in der Wohnung, wir waren sehr arm, aber glücklich.

Am 31. 12.34 kam eine Tochter wir taufte sie Gertrud Die Geburt fand in dem kleinen Stübchen zu Hause statt, das Kind war gesund und machte uns viel Freude es war sehr lebendig, wenn es vom Schläfe erwachte war es immer gleich voll munter. Kinderwagen vermochten wir nie einen rechten, nur ein altes Sportwägeli, es hat mir oft weh getan, dass Luise keinen rechten Kinderwagen hatte, aber wir kauften nur was wir bar bezahlen konnten.

Am 19. März 1936 kam unser Sohn Hans zur Welt, wir hatten grosse Mühe, dass er mit atmen begann, denn er hatte die Nabelschnur um den Hals gehabt, die Hebamme hatte alle Künste versucht und nach langem hat er einen erlösenden Schrei getan, er lebte nun und wir hatten nun drei Kinder gottlob alle gesund und normal.

Unsere Kinder Hans Trudi Walter



Wir haben nun drei gesunde herzige Kinder und wollen es so bleiben lassen. Leider hat meine Mutter uns nie besucht und nie die kleinen Kinder besichtigt, sie durfte ja nicht gab jeweils ein Geschenk zur Geburt eines Kindes. Einenteils muss ich begreifen, meine Mutter hat ja in ihrem Leben so viele Kinder gehabt und die 2 jüngsten waren ja nur wenig älter als unser ältester Sohn.

Als das Trudi älter war ging es ab und zu in die Grabenmatt in die Ferien, es wurde dort am ersten anerkannt, hatten sie ja sonst alles Buben bis an eine Tochter.

Walter und Hans konnten schon als klein viel in die Ferien zu den Tanten ins Eggiwil oder nach Ursenbach und natürlich zu den Grosseltern in den Fischbach.

Die Hin und zurückreise ging meisten auf einem Kindersitz per Velo. Ich bastelte in dieser Zeit einen Veloanhänger mit 3 Plätzen und so ging die Fahrt in die Ferien oder mal ins Dälhölzli nach Bern. Luise zog ab und zu an einem Strick mit, sowas wurde in dieser Zeit noch geduldet, denn es gab wenig Verkehr auf den noch un-asphaltierten Strasse.



Man war noch jung und kräftig, aber Bergaufwärts musste man das Fahrzeug stossen und da half Luise stets mit. Man war eigentlich glücklich, wenn einem schon so vieles fehlte. Der Verdienst war gering und die Arbeit sehr schwer.. Den ganzen Tag beim Feuer arbeiten macht mich oft nervös. So war ich abends sehr müde und oft gereizt.

1936 War wieder wenig Arbeit und es gab Lohnabbau, aber ich war froh wenn ich alle Tage zur Arbeit konnte, denn als einer der zuletztangestellter Arbeiter musste ich rechnen auch bei den ersten Entlassungen zu sein mit denen man rechnen musste. So erhielt ich eines Tages den Brief mit folgendem Inhalt:
"Da es uns an Arbeit fehlt und die Lage für die Zukunft sehr schlecht ist, sehen wir und gezwungen Ihnen die Arbeit bei uns zu Kündigen auf ende des Monats. Bitte jede Frage zu unterlassen wir können leider nichts ändern.

Was soll nun gehen? Auf dem Auswanderungsamt in Bern melde ich mich zum auswandern nach Brasilien um dort neu anzufangen vorerst auf der Landwirtschaft. Der Onkel Burkhalter ist mir dabei behilflich, es sei aber nicht leicht dorthin auszuwandern sie hätten auch dort eine Krise.

Ich war noch in der Bigla am 3.letzten Tage, da sagte mir der Werkführer Gottfried Spichiger ich solle doch nochmal mit seinem Bruder dem Direktor sprechen gehen bevor ich die Bigla verlasse. Ja jede Frage sei ja nutzlos war im Brief geschrieben, das sei allen so mitgeteilt worden, aber der Bruder habe ihm gesagt mich würde er nach 2-3 Wochen wieder anstellen, er müsse mich kurz entlassen wegen den andern Arbeiter, da ich der letzt angestellte sei. So ging ich zum Herrn Direktor Spichiger, er sagte mir ich könne in 2 Wochen wieder kommen, denn sie wären sehr zufrieden mit mir, mussten mir aber kündigen.

So konnte ich nach 2 ausgefallenen Wochen wieder in die Bigla gehen. Die Arbeitszeiten waren aber verkürzt, Freitagmittag war schon die Woche fertig wo man sonst Samstagvormittag noch arbeitete um auf den vollen Lohn zu kommen. Es gab für die verkürzte Arbeitszeit keine Entschädigung.

1937 Im Winter bei minus 28-0 verbrante der grösste Teil der Fabrick es war Febr. Nun gab es Arbeiten, wegräumen putzen und beim wiederaufbauen helfen, eigentlich war dieser Brand für uns ein Glück. 1938 war der Aufbau fertig und ich sollte 4 Wochen zu Hause bleiben und dann stempeln gehen. Ich durfte dann nach langem hin und her an stelle stempeln den Bernischen Schmidekurs 5 Wochen besuchen und bekam in dieser Zeit die Arbeitslosen entschädigung ausbezahlt. So bekam ich im Nov. 1938 das Bernische Hufschmiedepatent und hätte eine Schmiede übernehmen könne.

1938 wurde der Schweizer Franken um 30% abgewertet, noch eine Woche zuvor hat der Bundesrat mitgeteilt eine Abwertung komme in der Schweiz nicht in Frage.

Von einem Tag auf den andern wurde dann abgewertet und der Bundesrat teilte am Radio mit--"Ein Franken bleibt ein Franken es wird sich nichts ändern".

Ja aber es änderte sich dann vieles, die Arbeit nahm zu die Löhne stiegen und die Hausbesitzer liessen wieder Renovationen ausführen das Gewerbe kam zu Arbeit und die Wirtschaft wurde angekurbelt. Die Schweizerprodukte konnten verkauft werden und es ging aufwärtz von auswandern sprach man nicht mehr.

1939 Kriegsausbruch September Generalmobilmachung, ich war an diesem Tage schon 1 Woche eingerückt in Interlaken weil ich im Grenzschutz eingeteilt war. Wir glaubten bald wieder nach Hause zu können. Da machten wir an einem Samstag einen Ausflug auf den Harder, als wir am Nachmittag nach Interlaken hinunter kamen riefen die Leute uns zu es ist Kriegsmobilmachung wir müssen auch einrücken. So mussten wir sofort alles vorbereiten für die einrückenden Truppen. Ich war Hufschmied am Sonntag bekamen wir 250 Pferde vom Jura die meisten waren ohne Hufeisen, weil sie im Jura auf den Weiden waren, wir mussten Tag und Nacht Pferde beschlagen damit sie Marschtüchtig wurden. Viele dieser Pferde waren noch nie beschlagen worden und taten wie wild schlügen aus. Wir waren 5 Hufschmiede aber alle in der gleichen Schmiede in Matten, hatten nur 2 Feuerstellen und waren einander im Wege.

Es wurde viel diskutiert wie lange wohl der Krieg gehen würde und was da alles passierenkönne. Bei uns rückten die letzten Waliser noch 3 Tage nach der Mob.machung ein, sie seien auf der Alp gewesen und nichts vernommen, mussten zuerst vom Tal aus von jemanden abgelöst werden. Die Leute wurden notiert aber es wurde nicht bestraft es war verständlich.

Wie geht es wohl zuhause, hatte man doch noch keine Ausgleichskasse in der Schweiz, diese wurde dann nach einem Monat eröffnet , so kamen daheim die Frauen zum nötigen Gelde um die Familien durchzubringen.

1939 auf 1. April zogen wir von Konolfingen weg nach Biglen zu Robert Jenni in die Schmiede im Rohr in die Dachwohnung. Wir mussten in Konolfingen ausziehen weil sie die kleine Wohnung brauchten für einen Verwandten von Lehmanns.

Die Dachwohnung im Rohr war sehr primitiv, aber den Kinder gefiel es dort, ja sie waren später nicht begeistert als wir ein Stock tiefer in die grössere Wohnung umziehen konnten der Wohnzins war 1939 im Vierteljahr Fr.87.50.

In den Jahren 1942-43-44 ging Luise je 3 Monate in die Berner-alpen nach Konolfingen arbeiten (Gemüse Konserven Verarbeitung) das gab einen Zusatzverdienst. Luise kaufte den K^mbischrank dieser wurde vom Schreiner Häberli in Röthenbach gemacht, der Preis war Fr.540.- Ferner kaufte sie 1942 einen neuen elektr. Kochherd für Fr.350.- und ein Velo für Fr.226.- Im Jahr 1942 war unser Einkommen aus Lohn von mir von Luise und Ausgleich Militärdienst zusammen ca Fr.3500.-

In den Jahren 1942 -44 besuchte ich einige Kurse in Bern meist per Velo an den Abenden etwa 2 mal pro Woche. Schreibmaschinenschreiben und Korespondenz u. Buchhaltung ezt.

Hatte am Abend um 5 Feierabend, schwarze Hände, musste mich bereitmachen und dann meist per Velo nach Bern von 8 -9.30 Uhr in die Kurse und wieder per Velo retur nach Biglen. War das Wetter schlecht oder Schnee ging ich in Worb per Bähli. Oft bei Schnee zu Fuss nach Worb und wieder zu Fuss zurück ja einmal habe ich in Worb das Bähli verpast um 6.30 da ging ich zu Fuss bis Burgerenziel Bern von dort auf das Tram.

Da ich Nebenverdienst suchte meldete ich mich auch auf ein Iserat von Firma Aeschlimann Langnau um Radio zu verkaufen, ich konnte damals 2 Aparate verkaufen, aber da ich viel im Dienst war wagte ich es nicht mich auf dies zu entscheiden.

1943 meldete ich mich auf ein Inserat für Nebenverdienst, um was es sich handelte stand nicht darin. Ich meldete mich und bekam Antwort von einem Herrn Baur ich möchte am Samstag nach Burgdorf kommen ins Hotel Bahnhof, hier wurde mir eröffnet dass es sich um Versicherungsvermittlung für die Neuenburger handelt. Ich sagte zu für Nebenamt und studierte die Unterlagen.

24

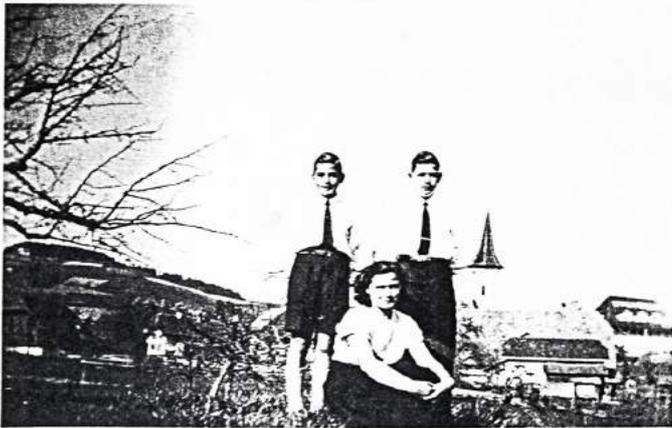
Also in den Zwischenzeiten wo ich nicht im Dienste war und auch dort war ich fleissig am werben und hatte gleich sehr grossen Erfolg. Im Jahre 1943 schloss ich für Fr. 100'000.- Lebensversicherungen ab für die Neuenburger Leben Herrn Tanner Generalagent in Bern, die gab einen Zusatzverdienst von rund Fr. 1000.- In der Bigla war nun der Stundenlohn F. 1.30

Ich muss noch nachholen vom Jahre 1938 da suchte ich auch Nebenverdienst und ein Iserat von Basel versprach solchen ich meldete mich, musste nach Lörach fahren, dort wurde mir eine Schachtel "Fixalin" (Klebkitt) überreicht für Fr. 100.- gleich zahlbar, es war ein deutscher Herr er sagte mir der Preis sei Fr. 2.50 per Stück Tube, so verdiene ich am Stück Fr. 1.50 ich sollte aber in Bern eine Bewilligung lösen um diesen Kitt zu verhausieren, mein Gebiet sei das ganze Emmental. 8 Tage später als ich in Bern vorsprach wurde mir eröffnet es komme alle Tage einer der für das ganze Emmental bestimmt sei und so musste ich feststellen dass ich nicht nur 100 Leimtuben hatte, sondern richtig selber auf den Leim gegangen bin, also auch damals etwas gelernt und Lehrgeld bezahlt.

In den Jahren 40 - 44 sammelten wir auch oft Holz und Tannenzapfen zum heizen auch Aeren las Luise auf mit den Kindern.

Am 1. April 1944 wurde von englischen Fliegern irrtümmlich die Stadt Schaffhausen bombardiert es gab 37 Tode und 7 Häuser wurden zerstört. Nacht für Nacht folgen Fliegerstaffel über die Schweiz hinweg und gingen Mailand bombardieren, mal hat Einer auf dem Rückflug noch Bomben abgeworfen bei Riggisberg, er durfte diese wohl nicht mit zurücknehmen. Die Schweizerische Fliegerabwehr hat Nacht um Nacht auf die Flieger geschossen, aber meisten daneben, vielleicht auch wissentlich. Es kamen oft Splitter auf die Hausdächer und vor dem vorbeiflug heulten die Sirenen und man durfte nicht ins Freie hinaus. Auch war die ganze Schweiz in den Nächten immer verdunkelt, es war alles finstere Nacht. Alle Wegweiser wurden zu Beginn des Krieges abmondirt an den Velo durfte man nur blaue Lichter haben an den Auto auch, aber es fuhren deren selten. Sämtliche Lebensmittel waren rationiert, überall wurde angepflanzt auch auf den Rasenplätzen auch beim Bundeshaus.

Kinder 1939 vor Kriegsbeginn



Luise an der Landesausstellung
1939 "Landi" in Zürich.

Die Ausstellung ging nach einigen
Tagen der Mobilmachung im kleinen
Ramen weiter.

Anfangs 40 ger Jahre
am Schulfest in
Walkringen. Hans
fürchtete immer sehr
die Hunde, er wird nie
einen haben wollen.
Hier sieht er Einen.



Walter Schule 1940

Trudi " 1941
Hans " 1943



So um die Jahre 1947/48



Hufschm. Riedwil Ernst, IV/110,
ZUR ERINNERUNG AN DEN IM
GEB. FÜS. BAT. 110
GELEISTETEN AKTIV-DIENST

1939 — 1945

Der Bataillons-Kommandant:

OBERSTLT. KÜPPER

Der Kompagnie-Kommandant:

HPTM. ZOLLINGER



KRIEGSMOBILMACHUNG

1939-1945



DIE ARMEE HAT IHRE AUFGABE ERFÜLLT.
DURCH IHRE WACHSAMKEIT BEWAHRTE SIE
UNSER LAND VOR DEN LEIDEN DES KRIEGES.

SOLDAT, GETREU DEM FAHNE NEIDE
STANDEST DU AUF DEINEM POSTEN.
DU HAST DEN DANK DER HEIMAT VERDIENT.

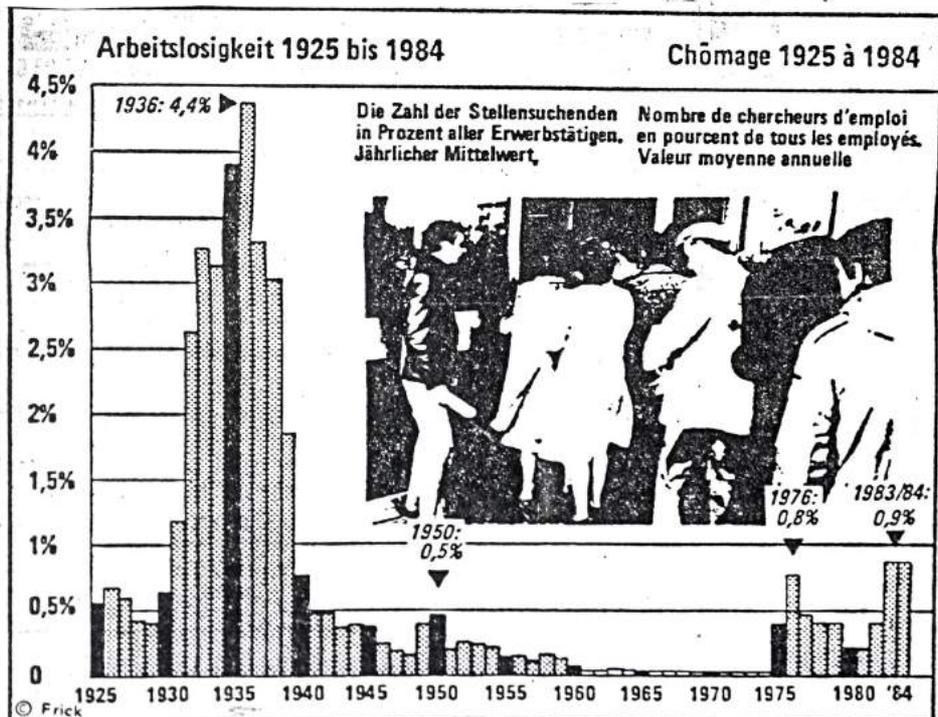
General Quin

AN Hufschm. RIEDWIL ERNST,
BIGLEN

29



Unsere Wohnung in der Schmiede an der Rohrstrasse
 Von 1939 bis 1950 wo wir an die Arnistrasse gingen.



Die schweizerische Arbeitslosenquote lag im Jahresdurchschnitt 1983 bei 0,9% und erreichte damit die dritte Spitze in diesem Jahrhundert. Zum Vergleich: Die Quote der Industrieländer betrug 1983 rund 8%, also zehnmal mehr als in der Schweiz. Für 1984 ist mit einer etwa gleichen Quote wie 1983 zu rechnen; vorderhand liegt sie wegen der Gesetzesrevision noch über einem Prozent, doch im Laufe des Jahres sollte sie durch die bessere Konjunktur zurückgehen. (gp)

30

Krisenjahre 1930 bis 1940 die Lage war sehr schlimm.



Berufsvermittler-Vertrag

Zwischen

Herrn A. Bächtold, B e r n , Casinoplatz 2
Generalagent der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich, — hiernach
als Rentenanstalt bezeichnet —

und

Herrn Ernst R i e d w i l , Biglen, Rohrstrasse
ist heute folgender Vertrag abgeschlossen worden:

Art. 1

Herr Generalagent A. Bächtold
— hiernach als Generalagent bezeichnet — überträgt

Herrn Ernst Riedwil

— hiernach als Berufsvermittler bezeichnet — die Berufsvertretung der Abteilung Volksversicherung
der Rentenanstalt und der letztere übernimmt diese Berufsvertretung.

Der Berufsvermittler nimmt Domizil in Biglen

Die Rentenanstalt ist berechtigt, an Stelle des Generalagenten jederzeit als Vertragspartei in
die Rechte und Pflichten dieses Vertrages einzutreten oder dieselben auf einen andern Inhaber der
Generalagentur zu übertragen.

Art. 2

Als Tätigkeitsgebiet ist dem Berufsvermittler zugewiesen:

Kreis D Grosshöchstetten: Die Gemeinden: Arni, Biglen, Mirchel, Gross-
höchstetten, Oberthal, Schlosswil, Zäziwil
und Bowil.

Das Tätigkeitsgebiet umfaßt eine Einwohnerzahl von 8549

Innerhalb dieses Gebietes kann der Generalagent mit der Tätigkeit des Berufsvermittlers gleich-
geartete Verträge auch mit solchen Personen abschließen, die dem Berufsvermittler nicht unterstellt
sind. Der Generalagent ist berechtigt, jederzeit Änderungen des vorerwähnten Tätigkeitsgebietes
vorzunehmen. Der Berufsvermittler kann auf Grund solcher Änderungen keinerlei Rechte oder Ent-
schädigungsansprüche geltend machen.

Art. 7

Damit ein regelmäßiger, vom ratenweisen Fälligwerden der nach Art. 8 verdienten Provisionen unabhängiger Einkommensbezug stattfindet, wird dem Berufsvermittler eine **Halbjahres-Provisionsgarantie** von **Fr.900.--** (Franken **neunhundert**) gewährt.

Die Auszahlung erfolgt monatlich nachschüssig in Raten von **Fr.150.--**; diese Raten werden dem auf den Namen des Berufsvermittlers zu eröffnenden Garantiekonto belastet.

Uebersteigen auf diesem Konto die Gutschriften (Art. 8) am Ende der Rechnungsperiode die Lastschriften, so gelangt nach Prüfung und Richtigbefund der Abrechnung durch den Generalagenten und die Rentenanstalt der Mehrbetrag zur Auszahlung.

Die erste Rechnungsperiode beginnt am **15. August 1944** und endet am **31. Dezember 1944** Sie umfaßt **4 1/2** Monate.

Die Provisionsgarantie für die erste Rechnungsperiode beträgt somit **Fr. 675.--** (Franken **sechshundertfünfundszig**).

Die folgenden Rechnungsperioden umfassen je sechs Monate und beginnen am 1. Januar und 1. Juli; sie endigen am 30. Juni und 31. Dezember, letztmals auf den Zeitpunkt der Auflösung des Vertrages.

Nach Auflösung des Vertrages wird nur der Betrag, der nicht zur Deckung einer Differenz zwischen den Gutschriften und den Lastschriften der beiden vorausgegangenen Rechnungsperioden erforderlich ist, ausgerichtet.

Art. 8

Auf Rechnung der Provisionsgarantie werden dem Berufsvermittler **auf Garantiekonto gutgeschrieben**:

I. Abschlußprovision

15‰ der Versicherungssumme auf alle Kapital-Versicherungen nach den Tarifen mit und ohne ärztliche Untersuchung, mit Ausnahme der Tarife XII, XV und XX.

- a) Für Versicherungen **ohne ärztliche Untersuchung** wird die Abschlußprovision wie folgt fällig: eine 1. Rate von 5‰ der Versicherungssumme nach Eingang der 1. Vierteljahresprämie, eine 2. Rate von 10‰ der Versicherungssumme nach Eingang der 3. Vierteljahresprämie.
- b) Für Versicherungen **mit ärztlicher Untersuchung**, mit jährlicher Prämie, wird die Abschlußprovision auf einmal, für Versicherungen mit halbjährlicher Prämienzahlung in zwei und für Versicherungen mit vierteljährlicher Prämienzahlung in vier gleichen Raten nach Maßgabe des Einganges der betreffenden Prämienraten fällig.

Für durch Untervermittler nach lit. a) und b) zustande gekommene Geschäfte wird dem Berufsvermittler die Differenz zwischen der Provision für selbstvermittelte Geschäfte und der den Untervermittlern zukommenden Abschlußprovision gutgeschrieben.

Für Versicherungen, abgeschlossen nach den Tarifen XII, XV und XX und für Invaliditätszusatzversicherungen mit der Bezeichnung «i», sowie für Rentenversicherungen, wird die Abschlußprovision von Fall zu Fall festgelegt.

II. Reinzuwachsvergütung

Auf den in einem Kalenderjahr abgeschlossenen Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne ärztliche Untersuchung, für welche die Prämien bis Ende Dezember des darauffolgenden Kalenderjahres bezahlt sind, wird dem Berufsvermittler eine Reinzuwachsvergütung ausgerichtet. Diese beträgt

in ‰ der Versicherungssummen	wenn sich die anrechenbaren Versicherungssummen auf
1 ‰	mindestens 80 ‰
2 ‰	" 90 ‰
3 ‰	" 95 ‰
	des abgeschlossenen Bruttozuges belaufen.

Art. 22

Dieser Vertrag tritt nach Genehmigung durch die Rentenanstalt am **15. August 1944** in Kraft.

Art. 23

Dieser Vertrag ist dreifach ausgefertigt. Die Vertragsschließenden und die Rentenanstalt erhalten je ein Exemplar.

Jede Aenderung des Vertrages bedarf der Genehmigung der Rentenanstalt.

Streitigkeiten irgendwelcher Art, die zwischen den Vertragsparteien sich ergeben können, sind durch die ordentlichen Gerichte zu entscheiden. Als Gerichtsstand wird **B e r n** vereinbart.

Der Generalagent erteilt der Rentenanstalt Vollmacht, gegebenenfalls in seinem Namen und für seine Rechnung einen allfälligen Prozeß durchzuführen. Außerdem wird ihr die Substitutionsbefugnis erteilt.

Der Berufsvermittler anerkennt ausdrücklich diese Vollmacht.

Art. 24

Besondere Vereinbarungen:

Datum:
Bern/Biglen
den 7. Aug. 1944.

Der Generalagent:
Generalagentur Bern
7. August Bächtold

Der Berufsvermittler:
E. Riedwil



1944 ein Jahr mit schweren Entscheidungen für das weitere Leben. Noch ist Krieg und ich ab und zu im Dienste, wie lange der Krieg noch geht ist nicht ersichtlich und wie ist es nach dem Krieg mit der Arbeit, viele glauben dann gebe es wieder viele Arbeitslose wenn die Truppen alle entlassen werden. Ich vermittelte immer noch in der Zwischenzeit Versicherungen für die Neuenburger Leben. Besuchte im Winter 44 noch einen Kurs in Bern über verkaufen.

Ende Juni 1944 besuchten mich eines abends ein Hauptinspektor Furer von der Rentenanstalt Zürich mit einem Bezirksvertreter Blaser von Münsingen. Die Rentenanstalt RA wurde auf mich aufmerksam, da ich ihrem Vertreter in unserer Gegend viele Geschäfte abnahm und dieser die RA verlies, er schloss pro Jahr um die Fr.100'000.- Lebensvers. ab ungefähr gleichviel wie ich Nebenamtlich.

Herr Furer sagte mir er kenne Herrn Gottfried Spichiger gut und dieser hätte ihm gesagt, ich wäre ein Mann für sie, er wisse, dass ich Kurse besuche und mich mal verbessern möchte bei ihnen in der Bigla sehe er in nächster Zeit keine Möglichkeiten, und er möchte mir, auch wenn er mich nicht gerne gehen lasse, eine Verbesserung gönnen.

Die zwei Herren von der RA zogen mir den Speck durch den Mund, ich würde bei ihnen auf Fr.1000.- pro Monat kommen und so könnten wir, (zu Luise gewendet) mit ihr mal in die Stadt gehen und einen neuen Hut oder Kleid kaufen und uns was gönnen.

Für mich gab es schlaflose Nächte, soll ich es wagen? was wenn ich versage und der Stelle nicht gewachsen bin, bin ich dann wieder arbeitslos? wie lange dauert der Krieg noch und wie geht es nachher? Nach langem hin und her entschloss ich mich die Bigla zu verlassen und die Stelle als Bez. Vertreter bei der RA anzunehmen, ich war immer optimistisch und fand man muss etwas wagen wenn man sich verändern will.

Samstag den 5. Aug 1944 war ich zum letztenmal in der Bigla war nun genau zehn Jahre dort gewesen, und es gab zum erstenmal Ferien 1 Woche abzüglich pro Militärdienstmonat 1 Tag.

So wurden mir noch 3 Ferientag ausbezahlt von der Bigla.
Bei der RA habe ich Montag den 14. Aug. anzufangen.
Mit Herrn Direktor Fritz Spichiger habe ich noch gesprochen
ob ich zurückkommen könnte wenn es mir bei der RA nicht
gehe. Seine Worte " wir werden nicht einen Andern entlassen
um dich wieder anzustellen, aber haben wir genug Arbeit
so werden wir Dich sicher wieder anstellen da wir ja mit die
zufrieden sind. Mein Monatsverdienst war in letzter Zeit so
um die Fr.450.- Luise half noch mitverdienen mit Heimarbeit
für Filzfabrik Schneitter Enggistein (Finken knüpfen) dies
tat sie noch in den ersten Jahren wo ich bei RA war.

Als ich die Bigla verlies Samstag, den 5. Aug. habe ich
alle Unterlagen eingeschrieben der Neuenburger Versicherung
zurück gesandt und meinen Nebenamtvertrag gekündigt.

Am Sonntag den 6. Aug. Luisas Geburtstag ging ich per Velo
ganz allein hinter den Hogant zum Heidelbeeren und nahm
Unterlagen von der RA mit zum studieren dort war ich 4 Tage
in Einsamkeit und sammelte neben Beeren Kraft und Mut
für meine zukünftige Aufgaben. Ich übernachtete in einem Heuschuppen
ganz alleine in aller Stille.

Am Dienstag sammelten zwei Fräulein auch hier Beeren und
diese fragten mich wo ich übernachtete, sie kämen von Thun
und möchten gerne 2 Tage Beeren sammeln, ich zeigte ihnen
den Schuppen, sie fragten ob es mir nichts ausmache, wenn
sie Beide auch da schlafen würden, denn sie hätten auch zu
mir Vertrauen. Ich sagte zu und freute mich für die Unter-
haltung, sie fragten was ich da immer lese und studiere nebst
dem Beerensammeln, so erzählte ich ihnen was ich vorhabe.

Die Eine von ihnen war Krankenschwester und die Andere
Leiterin des kleinen Migros in Thun. Beide Fräulein haben
mir von sich aus gesagt ich dürfe sie in zifka einem Monat
in Steffisburg besuchen, sie werden jede beim mir eine
Lebensversicherung abschliessen von ca Fr.5000.- Ich ging
dann glücklich und gelöst nach Hause und freute mich auf
meine kommende Arbeit. So begann mein Erfolg bei der RA.
Auf die Reise gings perVelo, in meinem einzigen Sonntagskleid,
da ich ja keine ander Kleidung hatte und ich bereute es nie.

9. Mai 1945 Deutschland kapitulierte, der Krieg war in Europa fertig nur in Japan noch nicht.

6+9.8.45 Von USA Atombombenabwurf auf die Städte Hiroshima +Nagasaki das war ein furchtbares Masaker 100'000-ende von Toten und Verwundeten u. Strahlengeschädigten das sich noch viele Jahre auswirken wird. Der Krieg ging auch dort zu ende Japan kapitulierte. Im 2:ten Weltkrieg gab es auf der Welt ca. 52 Millionen Tote und viele Verstümmelte, so etwas darf nicht mehr geschehen auf der Welt, es wurde dann die UNO gegründet, aber ist das was sicheres, wir hatten ja vor dem Kriege einen Völkerbund, mit Sitz in Genf dieser war auch machtlos gewesen.

Ich arbeite also für die RA weiter und hatte 1945 einen Umsatz von Fr. 300'000.- den zweithöchsten der GA Bern damals, der Verdienst war für damals sehr gut ich verdiente das dreifach wo vorher in der Bigla, und war bei meinen Vorgesetzten sehr gut geschätzt, man war ein Mensch und nicht nur ein Bützer wie in der Bigla.

Bei den Bigla Arbeitskollegen habe ich noch lange nicht geworben um Versicherungen, denn die waren alle sehr neidisch auf mich. Es gab auch sonst Leute in Biglen die konnten das lächeln nicht verklemmen wenn ich mit einer Mappe durchging, sie machten die Bemerkung das werde sicher nicht lange gehen bis er wieder andere Arbeit suchen müsse. Andere sagten dieser sei zu faul zum arbeiten er sei ein Versicherungshalunke ein Tagedieb.

Auch meine Eltern in Röthenbach regten sich sehr auf der Vater er war in Röthenbach gerade Gemeindpräsident sagte er müsse sich wegen mir schämen und hänseln lassen, das seien doch alle Gauner dies Versicheriger. (Es hatte in dieser Zeit etwas, denn der Stand dieser Leute war nicht sehr lobenswert.) Es gab viele Betrüger und Diebe. Ich sah aber wenn man diese Arbeit korrekt macht und es ehrlich meint mit den Kunden ging es vorwärts und man bekam langsam Vertrauen und Ansehen.

So war es mir möglich in den vierzigen Jahren immer um die Fr. 400'000.- und mehr abzuschliessen und war stets von 50 Vertretern im ersten oder zweiten Rang, so stieg auch mein Verdienst und die Mutter musste dann nicht mehr Heimarbeiten machen.

27.3.46 Motorradprüfung gemacht und im Frühling ein Motorrad gekauft für Fr.1100,- (nur ein altes)

19.8.1947 Autoprüfung gemacht und im Herbst ein Auto gekauft ein Ford(Ocasion) nun ging es angenehmer auf die Reise zu gehen.

Kam es doch viel vor, dass ich 1945 abends noch um 10 Uhr irgendwo in Röthenbach war und dann noch per Velo nach Biglen fahren musste, denn die Leute machten meistens erst abends Zeit um mich zu empfangen. Für die Autoprüfung brauchte ich 7 Fahrstunden mit dem Fahrlehrer, dies kostete mit der Prüfung Fr.145.-

1948 Walter nimmt Privatstunden für Franz, er möchte dann eine Handelsschule besuchen im Welschland.

19.4.49 Walter kommt aus der Schule.15.4. Konfermation



Walter Konfermation 1949



Unser erstes Auto 1947

19.4.49 Walter geht in die Handelsschule Neuenstadt für 3 Jahre, er hat (weil aus der Primarschule) anfangs sehr schwer, aber er arbeitet sich durch und es geht wie länger wie besser. Das Schulgeld war nicht so hoch aber die Pension kostete für damals viel, aber wir konnten uns dies leisten und fanden das sei das beste Rüstzeug für das Leben eine gute Schulung.

Wir konnten uns auch erstmals Ferien gönnen, den 1946 eine Woche bei einem Dienstkameraden in Adelboden, 1947 1 Woche per Motorrad in St.Moritz bei Privatzimmer.

29.7.49 Eine Ferienreise Genua Nizza Genua Marseil mit Blasens zum ersten mal sahen wir das Meer, das war gewaltig und schön.



Unser erster Pass 1949
für die erste Auslandsreise
Riviera.

Unten am Meer erstmals



Am 30. 9.49 Das Haus an der Arnistrasse besichtigt, dieses wurde 1934 zur Arbeitsbeschaffung gebaut von den Firmen Masciadri Maurer, Beyeler Zimmermann, Liechti Schreinerei. Im Haus wohnen 2 Lehrerfamilien.

Nun möchten die obigen Firmen das Haus verkaufen, sie glauben die Preise gehen zurück und sie hätten das Geld nötig für ihre Geschäfte, so beauftragten sie den Liegenschaftsvermittler Weyss in Grosshöchstetten das Haus zu verkaufen. Als ich dies vernommen habe interessierten wir uns und wir sahen um für Geld. Die Tante Marie Burkhalter sagte uns zu, über die Tochter, meine Cusine Hilda Fr.12'000.- zu leihen auf das Haus zum normalen Zins I.Hypth. Das hat uns sehr gefreut, denn wir selber konnten nur Fr.3'000.- anzahlen und es mussten Fr.15'000 her der Rest übernahm die Kasse Grosshöchstetten I.Hypth. Es gab ja noch viele Nebenkosten und eine Garage musste noch angebaut werden.

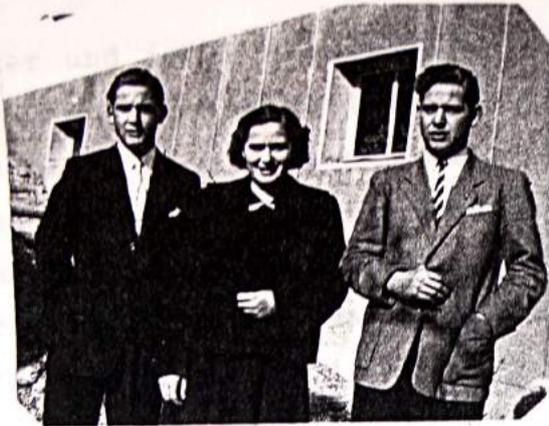
Am 11.10.49 verschrieben wir das Haus zu Fr.55'000.-



Im Haus wohnten die Sek.Lehrerfamilien Frau Lenz Partere und Fam.Münger I.Stock.
Jahreszins Frau Lenz Fr.1100.- Fr.2300.-
Fam. Münger Fr.1200.-

Dies war 4% von Fr.55'000.-
Fam. Münger hätten das Vorkaufsrecht gehabt, aber Herr Münger könne rechnen, sie verlangen ja mehr für das Haus als es vor 13 Jahren beim Bau gekostet habe.

So giff ich zu, es war Zeit, denn nun kam der Liegenschaftsvermittler auch und hätte Interessenten gehabt die mehr zahlen wollten, aber das Haus war verschrieben und fertig, Es gab bald darauf Krieg in Korea und die Preise gingen hoch. Unsere schnelle Entscheidung war also gut gewesen. Die Garage wurde gebaut, Kosten Fr.3500.- mit Kellerraum darunter für späteren Oeltank.



7.4.50 Konfermation von Trudi.

11.4. Trudi geht nach Neuenburg ins Welschland für 2 Jahre.

17.4. Wir ziehen weg von Haus Jenni Rohr nach der Arnistrasse. Frau Lenz hat die Parterewohnung verlassen.

Von der hohen Sek. Lehrersfamilie Mürger wurde wir kritisch empfangen, denn sie glaubten wir könnten das Haus nicht lange halten und man musste immer fühlen, dass man ihnen zuweing ist, gelten bei ihnen doch nur Akademiker ezt.

11.6.50 Taufe von Alice Rüeegsegger Frick Tochter von Cusin Walter der unserem Trudi Götteri war und dieses oft zu ihnen in die Ferien konnte, so wurde ich Götteri bei Alice Taufe katolisch.

9.7.50 Taufi von Dorli Riedwil Tochter von Bruder Fritz in Zimmerwald.

31.7.50 Eine Woche Ferienreise durch die Ostschweiz auch Frick und Brugg (Hiltbrunners).

3.3.51 5 Tage krank Oberlippeninfektion.

Ich beginne mit Steuererklärungen ausfüllen nach besuchten Kursen.

Ich Giesse in Zwischenzeit Platten für eine Treppe bei der Garage.

19.5.51 Bruder Walter Hochzeit in Muri mit Elisabeth Schweizer.

10.6.51 Taufe von Vroni in Würzbrunnen Tochter Schwester Frieda Luise ist Gotte.

14.7.51 Mit Mutter und Vater über den Col de Pillon-Motreux gefahren. Nun stellen auch die Eltern fest, dass man in Biglen mit dem Beruf eines Vers. Agenten doch durch kommt und sich aufarbeiten kann, das Ansehen nimmt zu, besonders wenn es auch ihnen noch dient.

27.7.51 14 Tage in die Ferien ins Hotel Celtic nach Cannes Riviera. Rückfahrt über die Alpen nach Grenobel-Genf. Es kamen mit das Ehepaar Blaser (Hauptinspektor)

11.8. Luises Bruder Fritz im Fischbach Hochzeit in Würzbrunnen.

14.12.51. Kurs von Nisple (Menschenkenntnisse von 40 Abenden) fertig.

31.12.51 Auswindmaschine montiert

Angelegenheit Leuenberger

Immer und immer wieder habe ich überdacht, wer wohl mein richtiger Vater sei, meine Mutter durfte ich nicht fragen und sie hat auch nie etwas über dies mit mir gesprochen. Etwas weniges habe ich dann von meiner Tante Marie Burkhalter-Keller so nebenbei vernommen, nämlich, dass meine Mutter durch ihre Vermittlung in Bern eine Stelle annahm als Hausmädchen bei einer Familie Leuenberger im Kirchenfeld im Jahre 1911 und dort sei sie schwanger geworden. Es sei dann Gerichtlich erledigt worden und eine Abfindungssumme bezahlt worden an meine Mutter, die dann die Stelle verlies und in Aemligen eine neue Stelle antrat weil sie nicht mehr nach Hause durfte. In Memmligen sei ich dann geboren, das sei alles was sie wisse,

So entschloss ich mich selber nachzugröbeln und fragte dann auf der Gerichtsschreiberei in Langnau an, ob je ein Prozess stattgefunden habe. (Siehe im nachfolgendem Schreiben von dort)

Nun musste ich was ich nicht gerne tat in Röthenbach auf der Gemeindeschreiberei anfragen, (Gemeindeschreiber war viel in Kontakt mit meinen Eltern in Röthenbach und ich musste fürchten, dass er von meiner Anfrage diesen etwas sagen könnte,) so fragte ich an und der Bericht kam am 14.9.1948. (siehe Schreiben)

Nun hatte ich einen Faden in der Hand mein nächster Schritt war eine Erkundigung in Bern (siehe folgendes Schreiben) dort war nichts positives als der Heimatort von den Leuenberger die 1924 von Bern nach Zürich zogen.

Im Sept. 48 fahre ich mal nach Huttwil und erhalte dort die Angaben der Familie Leuenberger. (siehe Beilage) vorher noch eine Anfrage in Zürich. Nun frage ich weiter an in Zürich Einwohnerkontrolle 2.10.48, sei abgereist am 15.5.25 nach Italien. Ich frage wieder an ob niemand mehr in der Schweiz sei und bekommen die Antwort vom 12.10.48, dass nur noch eine Tochter Margaretha geb. 1907 in Zürich wohnt von Beruf Kosmetikerin mit Adresse Grünngasse 8, sie wohne bei ihrer Mutter. Die übrigen Kinder 3 Söhne Ernst, Hans und Markus seien im Ausland.

Nun was weiter, es ist also niemand da als diese Margaretha und nur von der kann ich vernehmen wo sich Otto Leuenberger ihr Vater aufhält. Ich will ja von ihm nichts, nur sehen möchte ich ihn mal wenn es gehen würde, denn ich bin neugierig.

31.10.1948

Nach langem überlegen entschliesse ich mich zu folgendem:
Ich muss Kontakt aufnehmen mit der Margaretha in Zürich
und zwar sehe ich von einer Besprechung am Telphon ab, nein
da finde ich nicht die richtigen Worte und es ist unpersönlich.
So rufe ich der Margaretha Leuenberger an, stelle mich vor
als einen Herr Gerber der Sie gerne kurz sprechen möchte in
Zürich es gehe um etwas ganz privates und sie möchte mir
eine Aussprache doch ermöglichen. Margaretha sagt zu, ob ich
wisse wo das Kaffee Neuhaus in Zürich sei, ich sagte ich
werde dieses schon finden, so bestellte sie mich auf Sonntag
den 31.10.1948 um zwei Uhr in diesem Kaffee, man solle sich
je am Büffet melden!

Ich fahre per Auto nach Zürich und suche dieses Teearoom
rechtzeitig auf, denn ich will eher dort sein als sie.

Um 2 Uhr kommt eine Dame mit einem kleinen schwarzen Pudel
sie geht ans Büffet, ich erkenne sie aber gleich, wenn ich
sie schon noch nie gesehen hatte, sie hatte Gesichtszüge
von unserem Trudi, ich gehe auf sie zu und stelle mich vor
als diesen Herr Gerber, (ich nam einen falschen Namen um
wenn es schief gehe, ich rückzug blasen kann unerkant), ich
stelle fest, es war eine sehr freundliche Dame. Da sie an der
Bahnhofstrasse in Zürich ein Kosmetikgeschäft führte, suchte
sie in Bern a uch ein Lockal für ihre Firma und glaubte es
handle sich bei mir um diese Angelegenheit.

Nun ging unser Gespräch weiter: Sind sie nicht in Bern
geboren im Kirchenfeld und ist der Name ihres Vater Otto
Leuenberger? " Ja das stimmt alles, aber warum fragen sie
mich dies" ? Verzeihen sie bitte aber ich möchte sie um
den gegenwärtigen aufenthalt ihres Vaters fragen. Sie sagt:
das kommt mir alles sehr rätselhaft vor und zudem gleichen
sie zwei meiner Brüder!

Nun wenn sie schon feststellen, dass ich ihren Brüdern gleich
kann ich ihnen nun auch Bescheid geben über meine Person.
Mögen sie sich erinnern an ein Dienstmädchen Frieda Keller,
oder hat ihnen ihre Mutter mal was erzählt. Ja die Mutter habe
mal etwas bemerkt als sie sich dann scheiden lies, aber
genaues wisse sie nicht. Ich bin der Sohn dieses Dienstmädchens
sagte ich. Und so nahm unser Gespräch den Fortgang 2 Stunden

42
41

- 6. Sep. 1948

Ernst Riedwyl,
Vers. Inspektor,
Biglen.

Biglen, den 6. Sept. 1948.

An die Gerichtsschreiberei

Langnau.

Sehr geehrter Herr Gerichtsschreiber!

Der Unterzeichnete ist ein a.e. Sohn der Frieda Keller von Gysenstein, geb. am 22. Mai 1912 geb. in Stalden i.E. heutiger Zivilstandskreis Konolfingen. Mein Vater war vermutl. ein Herr Leuenberger, Ing. in Bern. Ich interessiere mich sehr um diese Person, welche ich kennen lernen möchte. Nach den Aussagen von Verwandten soll sich damals, es muss im Jahre 1912 oder 1913 gewesen sein, ein Vaterschaftsprozess um meine Person abgespielt haben. Ich habe mich bei der Gerichtsschreiberei Schlosswil diesbezüglich erkundigt. Leider sind hier aber keine derartige Prozessakten vorhanden. Da die Mutter z. Zt. meiner Geburt noch minderjährig war, teilte diese den Wohnsitz ihrer Eltern. Dies war Röthenbach. Ich vermute nun, der erw. Vaterschaftsprozess könnte in Langnau durchgeführt worden sein. Ich gestatte mir deshalb, Sie hiermit höfl. anzufragen, ob in Ihren Archiven derartige Prozessakten vorhanden sind und ob ich dieselben einsehen kann. Es wären dies Vaterschaftsprozessakten zwischen Keller Frieda und einem gew. Herr Ing. Leuenberger in Bern, betr. Keller Ernst.

Zur Orientierung teile ich Ihnen noch mit, dass ich bei der späteren Verheiratung meiner Mutter durch Namensänderung den Familiennamen Riedwyl erhielt.

In Erwartung Ihres diesbezüglichen Antwort begrüße ich Sie

Mit vorzüglicher Hochachtung!

E. Riedwyl

42

*In hantwärtlicher Kontrolle an alle
Gibt gemäss dem familiären Repressierung von? Hierin können die...
Reisen an die... Rotten bei 1/2 zum gefl. des...
bedeutung. Langnau, 13. September 1948
Der Gerichtsschreiber:
Henden!*

Bericht.

Die Faserschaftsangelegenheit wurde erledigt durch Vergleich vom 3. Juli 1912, abgeschlossen bei Notar Lory in Knonofingen, genehmigt durch die Formundschaftsbehörde Röthenbach am 21. September 1912. -

A. e. Faser Otto Leuenberger war damals Kulturinspektor in Bern. Die Entschädigung wurde vereinbart auf Fr. 2000.-. Beistand und späterer Formund war der Grossvater Friedrich Keller. -

Röthenbach i. E., den 14. Sept. 1948.

A. Riesen,
Gydenbr.

Kirchenfeldstrasse 57

Leuenberger Otto Paul geb. 30. Dez. 1882 Heimatort Huttwil.
Erste Frau Frieda Müller geb. 1886

Kinder: Margaretha geb. 12. Aug. 1907

Hans geb. 10. Jan. 1909

Ernst Otto 7. Sept. 1910

Markus Heinrich 1921 Feb. 10

Ernst Otto verheiratet 7. Dez. 1947 mit Erika Marta Geiserwald geb. 13. Juli 1906 1926

Markus 1947 nach Argentinien ausgereist.

Ehe von Leuenberger geschieden am 8. April 1926 in Zürich.
Kinder alle der Frau zugesprochen.

Leuenberger neu verheiratet in Luzern am 24. März 1928 mit
Aschwander Martha Mathilda geb. 1896 am 24. Jan.

Leuenbergers erste Frau verheiratet in Kirchberg Zürich
mit Theodor Ineichen.

Auskunft von Zürich: 15. Mai 1925 nach Cremo/Lombardia/Italien
abgemeldet.

Adressenauskunft

Name Paul Otto Leuenberger-Müller gesch.

Heimatort Huttwil geb. 30.12.1882

Beruf Ingenieur

Gemeldet Engeriedweg 23/ 27.5.1924 nach Zürich

Gebührenmarke



17. Sep.

4014 - 10,000 - 2. 48

Zürich, den 2. Okt. 1948



Einwohner- und Militärkontroll
der Stadt Zürich

Abteilung III
gi.

Ernst Riedwil,
Vers. Inspektor
Biglen / BE.

Bel Wiederholung der Anfrage innert 30 Tagen ist diese **Original-Auskunft** unter Beilage des Rückportos beizulegen.

Betr. Ihre Anfrage vom 1. crt.

Ein Herr Leuenberger (Müller) Paul Otto gesch., Kultur-Ingenieur, geb. 1882, von Huttwil/BE der im Mai 1924 von Bern zugezogen, hat sich am 15. Mai 1925 nach Crème/Lombardia/Italien abgemeldet. Die Schriften wurden s.zt. der Heimatgemeinde Huttwil/BE zugesandt, die auch in der Lage sein wird, Ihnen etwas näheres über den heutigen Aufenthalt des Vorgenannten bekannt zu geben.

Hochachtungsvoll
Einwohner- und Militärkontrolle
der Stadt Zürich

Handwritten signature

Beilage: 1 Auskunft
von Bern retour.

Quittung nur rechtsgültig mit
Aufdruck der Registrierkasse

44
35

Auskünfte an Private

1. Die Auskünfte werden auf Grund der Registereintragung erteilt. Die Verwaltung kann keine Verantwortung dafür übernehmen, dass die im Register enthaltenen Adressen oder Personalien noch zutreffend seien.
2. In zweifelhaften Fällen werden auf Wunsch des Nachfragenden, sofern es zweckdienlich erscheint, Erhebungen ausserhalb der Registratur getroffen.
3. Auf telephonische Anfragen werden keine Auskünfte erteilt.
4. Gebühren: für 1 Auskunfterteilung bei Vorsprache im Bureau 50 Rp. (Zuschläge bei längerer Inanspruchnahme der Beamten); für 1 schriftliche Auskunfterteilung Fr. 1.— (werden von einem Interessenten gleichzeitig mehr als 6 Auskünfte verlangt, so beträgt die Gebühr für 6 Auskünfte Fr. 6.— und für jede weitere Auskunft 50 Rp.).
Gebührenpflichtig ist jede Auskunft, auch über eine Person, deren Eintragung in den Registern nicht zu finden ist. Kann die gewünschte Auskunft nicht erteilt werden, so wird eine wiederholte Anfrage bei Vorlage des Auskunft-Gebührenzettels gebührenfrei beantwortet.
5. Werden mehrere Anfragen auf einmal mündlich gestellt, so muss sich die Verwaltung im Interesse zuverlässiger Auskunfterteilung und aus Betriebsgründen vorbehalten, die Nachschlagungen nur in den dringenden Angelegenheiten sogleich vorzunehmen und die übrigen Anfragen später zu beantworten.

2. Bericht

Von den Kindern des Leuenberger-Müller Otto ist in Zürich noch als Einzige gemeldet: I
Leuenberger Margaretha Frieda, Kosmetikerin
geb. 1907, von Huttwil/BE in Zürich 4,
Grüngasse 8, bei Frieda Ineichen gb. Müller
(Mutter)

Zrch. 12.10.1948/gi.

Hochachtungsvoll
Einwohner- und Militärkontrolle
der Stadt Zürich
Adjunkt



NB:

Die übrigen Kinder befinden sich lt. unseren
Registern alle im Ausland.

Zuschlagsgebühr:

001.00 337

Person gewünscht
Fr. 1.—

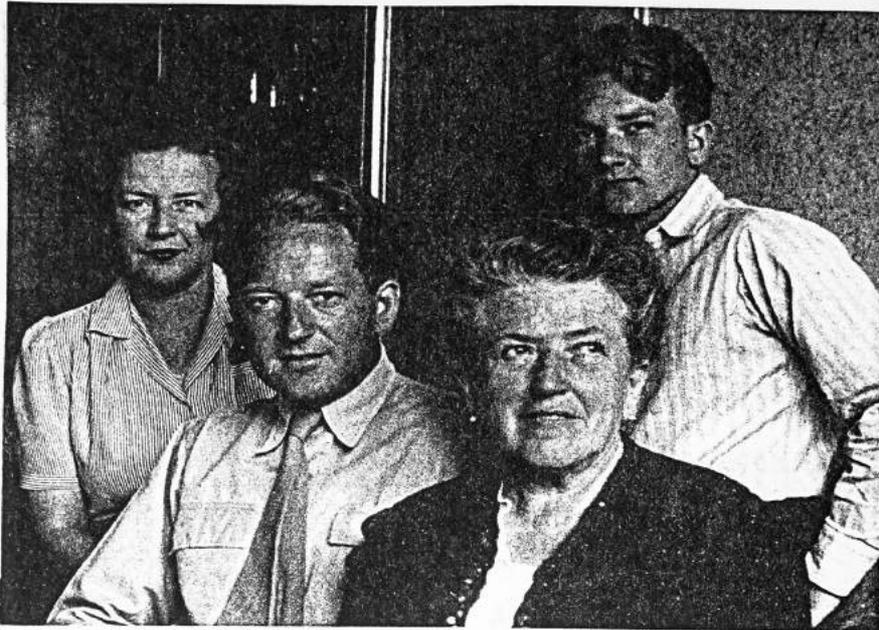
QUITTUNG
Einwohnerkontrolle

Stadt Zürich

0337 12 X 43

45

Nun lud sie mich zu ihr nach Hause ein wo ihre Mutter war an der Grüngasse 8 und stellte mich dort vor und zeigte mir Fotos von der Familie.

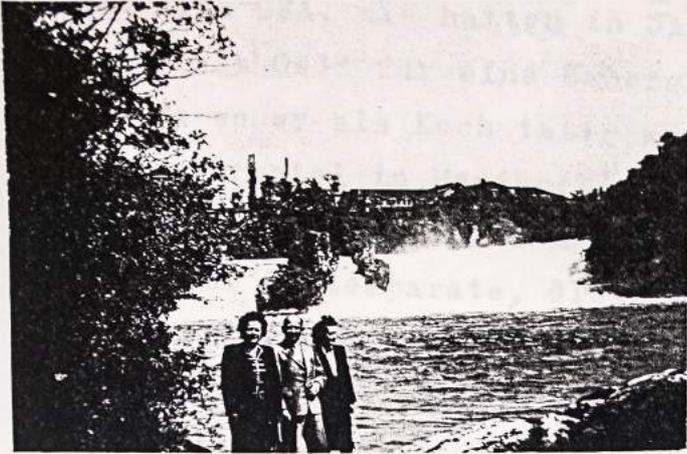


Links Margaretha geb.12.8.07 Kosmetikerin in Zürich.
Mitte Ernst geb. 7.9.10 zur Zeit in Japan führt Schweizerhotel
Rechts Markus ge.10.2.21 ist bei Bruder Ernst in Japan.
In der mitte die Mutter vom Vater hatten sie keine Foto mehr
und der Bruder Hans(nicht auf Foto) geb. 10.1.09 der ist
gegenwärtig in Eritrea Afrika, er ist Journalist und dreht dort
eigenen Film.

Die Mutter ist natürlich gut im Bilde und erzählte mir die
Angelegenheit von ihrer warte aus gründlich. Es wurde mir
ein Zvieri aufgestellt und beide sagten wir möchten in
Verbindung bleiben und sie möchten auch meine Frau kennen
lernen. Die Adresse von Otto Leuenberger bekam ich hier auch,
er habe sich 1928 wieder verheiratet und zog nach Italien
und übernahm dort Ing. Arbeiten. Schon seit einigen Jahren
sei er in die Schweiz zurück gekommen und wohnen nun mit
seiner zweiten Frau in Luzern, so bekam ich die Adresse.
Ich solle mich nur mal mit ihm in Verbindung setzen sagte
die Mutter der Grete, ich werde es mir nun aber reiflich
überlegen.

Mit Zürich blieb ich nun in Kontakt und ich fabre mal mit
Luise hin und machen mit ihnen einen Ausflug zum Rheinflall.
Mit kam noch ein Herr Marti ein Freund von Margaretha.

Foto am Rheinfall Nov.1948



Es war ein gemütlicher Ausflug, wir sahen noch das Schloss Arenenberg an in der Nähe vom Bodensee.

So lernten wir uns gegenseitig etwas näher kennen. Luzern lass ich noch etwas warten.



Am Rheinfall



Grete erzählte uns von den Brüdern in Japan die noch dort sind. Ernst habe Koch gelernt sei dann auf Schiffen gewesen und habe dann das Schweizerhotel in Tokio übernommen vor dem Krieg 1939. In diesem Hotel waren gefangene hohe Amerikaner in Zwagnsaufenthalt, da ja mit USA Krieg war, da kam es, dass 2 Amerikaner ein Funkgerät im Hotel versteckt hatten und ihren Landsleuten von dort funkten. Die Japaner kamen darauf und das ganze Hotel wurde beschlagnahmt und der Bruder Ernst und Markus der auch dort war kamen in ein Konzentrationslager für lange Zeit.

Sie wurden dort gefolter mit den Köpfen an die Wände geschlagen sie suchten ein Geständnis von ihnen zu erhalten, dass sie bei diesen Nachrichtenübermittlung behilflich gewesen wären.

Als dann 1945 die USA Truppen in Japan einmarschierten befreiten diese alle inhaftierten auch Ernst und Markus und nahmen diese mit nach USA, sie hatten in Japan alles verloren von USA bekamen sie etwas Geld für eine Uebergangszeit. So reiste dann Ernst nach Mexiko wo er als Koch tätig war und übernahm später wieder das Schweizerhotel in Mexikochiti wo er heute noch wohnt .

Markus reiste dann nach Argentinien und war dort in einem Betrieb tätig für Kälteapparate, dieser kam dann im Juli 1949 zurück in die Schweiz und nahm eine Stelle an bei Escher&Wyss in Zürich, wo er sich in der Kältetechnik als Zeichner tätigte.

Im Febr. 1949 wollte ich nun doch mal nach Luzern fahren.

Ich rufe Otto Leuenberger an: Hier ist ein Herr Gerber aus Bern könnte ich Sie vielleicht mal kurz sprechen in Luzern, weiteres kann ich Ihnen am Tel. nicht sagen. Ja Herr Gerber wir können uns am Abend, den 18.2.49 um 18 00 Uhr im Bahnhofbueffet I.Klasse treffen und sich dort gegenseitig am Bueffet melden. Also ich fahre nach Luzern und bin rechtzeitig am abgemachten Ort.

Ich sehe den Herr kommen und sich melden, so stehe ich auf und gehe auf ihn zu mit etwas gemischten Gefühlen und Herzklopfen. Wir nahmen Platz an einem Tische und zuerst kurzes Gespräch über Wetter, Reise von Bern ezt. Nun beginne ich:

"Herr Leuenberger sie wohnten doch früher in Bern? ja aber das sind schon sehr viele Jahre her, warum wissen sie das?

Herr Leuenberger mögen sie sich erinnern, sie hatten doch 1911 ein junges blondes Mädchen als Hausangestellte beschäftigt oder? dieses Mädchen ist eben meine Mutter ihr Name war Frieda Keller aus Röthenbach diese hat mich geboren im Mai 1912!

Ja wir hatten viele Dienstmädchen oft alle Jahre ein anderes ich kann mich unmöglich an einzelne erinnern an dieses auch nicht. Lange Pause ---- ich sage: Herr Leuenberger das macht nichts aus dass sie sich nicht erinnern können, das brauchen sie auch nicht ich danke ihnen dass sie heute Abend hierher gekommen sind und so ist unsere Besprechung zu ende. Fräulein ich möchte bezahlen! Der Gegenüber brütet vor sich hin und weiss nicht wo ein und aus ich will aufstehen und gehen.

Plötzlich steht Herr Leuenberger auf und gibt mir die Hand, ich weiss nun wer sie sind, sie sind mein Sohn und ich schäme mich in Grund und Boden vor dir, aber alles kam mir so unverhoft, dass ich mich nicht mehr fassen konnte.

Nun interessiert ihn mein Leben bis dahin und wir sprachen noch längere Zeit zusammen und gingen auseinander mit dem Wunsche uns gelegentlich wieder mal zu treffen.

Nun war es vorüber ich fahre nach Biglen zurück

Am 20. Febr. 49 kommt ein Brief von O. Leuenberger, er ist hier mit seinem vollen Inhalt und einer Foto als alter Mann. O. Leuenberger arbeitet noch für die Stadt Luzern als Ingenieur, er wohnt in Luzern mit seiner zweiten Frau, Kinder haben sie keine. Später fahren Luise und ich wieder mal nach Luzern und trafen O.L. mit seiner Frau.

1963 schreibt uns seine Frau O. Leuenberger sei am 25. Sept. 63 nach einer Operation an einer Lungenebolie gestorben. Alter 81.

Im Sommer 1949 kam Markus Leuenberger einige Tage zu uns auf Besuch wir machten einen Ausflug nach Neuenburg wo Trudi und Walter dabei waren(siehe Foto)



Auch Hans war bei einem Ausflug dabei.

Markus war ein sehr netter simpatischer Mensch und wir haben uns gut verstanden.



Lieber Ernst!

Gestatte, dass ich Dich so anrede und Dir heute folgende Gedanken zu unserer, für mich so überraschenden Aussprache vom letzten Freitag übermittle.

Vor allem möchte Dir nochmals herzlichst dafür danken, dass Du ,nach all den bitteren Erlebnissen Deines kurzen und doch schon so erlebnisreichen Lebens, ein solches Bedürfnis in Dir hast empfinden können, mich, der sich so wenig mehr um die Folgen einer jugendlichen Verirrung gekümmert hat, so lange Zeit und so ausdauernd gesucht hast.

Wahrscheinlich wirst Du zuerst tief enttäuscht gewesen sein, als Du von verschiedener Seite so viel Ungünstiges über mich hast vernehmen müssen, weshalb Du dann noch einige Monate Dir überlegt haben wirst, ob Du überhaupt die Suche zu Ende führen und mich persönlich kennen lernen sollest. Das war nun umso schöner von Dir, dass Du diesen Schritt dann doch gewagt hast.

Zwar wirst Du sicher in zwiefacher Beziehung eine Enttäuschung erlebt haben: Einmal deswegen, dass Du einen schon so alten und zudem wirtschaftlich schwer um seine Existenz, sowie um seine öffentliche Anerkennung kämpfenden Mann hast kennen lernen müssen und sodann, weil ich in meiner ersten Ueberraschung etwas zögernd und misstrauisch mich verhalten habe. Doch hoffe ich, dass Du diesen letzteren Umstand (als gereifter Mann) verstanden und deshalb entschuldigt haben wirst.

Ich, für mich, habe mir dann sagen müssen, dass es sich bei Deinen rührenden Bemühungen um meine Auffindung um viel mehr gehandelt haben müsse, als um irgend eine materielle Spekulation, dass Du einem Drang gefolgt sein musstest, um endlich demjenigen, der sich nicht um Dich gekümmert hat, mit berechtigtem Stolz zu zeigen, was aus Dir, dem etwas Verschupften, geworden ist, der es verdient hat, dass man ihn als vollwertigen Menschen zu schätzen habe, und in dieser Beziehung hast Du das volle Recht auf Deiner Seite gehabt.

50

Wenn ich mir etwas beschämt sagen muss, dass ich zu keinem selbst erkämpften Lebenserfolg nichts beigetragen habe, als etwa das, was Du - ohne mein Verdienst - von mir geerbt hast, so erfüllt es mich doch mit Stolz und Freude, dass Du es, wider alle schweren Hemmungen und Bitternisse, so weit gebracht hast. Auch dass Du das Glück einer lieben, tüchtigen Frau mit drei gesunden und intelligenten Kindern verdient hast, mag ich Dir von Herzen

gönnen. Möge Dir Dein Glück in Familie und Beruf für immer hold bleiben! Das wird auch meine Freude sein, hoffend, dass wir uns im Verlauf meiner letzten Lebensfrist auch innerlich noch näher kommen werden, nachdem nun die äusserlichen Hindernisse von Dir in Jahre langem Bemühen beseitigt worden sind.

Ich habe mir seit unserer ersten Begegnung viel durch den Kopf gehen lassen und dabei musste ich mir sagen, dass es nunmehr an mir gelegen sei, ohne weiteres Zögern Dir zu erklären, dass Du in Zukunft jederzeit bei mir herzlichst willkommen sein wirst, so wie auch Deine Lieben alle. Solltest Du bei unserem nächsten Zusammentreffen das Gefühl haben, ich sei noch etwas reserviert, dann bitte ich Dich, das nicht mit Ungeduld auffassen zu wollen und vielmehr zu bedenken, dass man sich nicht von heute auf morgen so nahe kommen kann, wie dies sonst zwischen Eltern und Kindern natürlicherweise ergibt (obschon es in unzähligen Familien in dieser Beziehung alles andere als in steter Liebe und Einträchtigkeit zugeht).

Hoffen wir also, dass sich im Laufe unserer Beziehungen auch die letzten Hemmungen werden wegräumen lassen.

Indem ich Dir heute in Familie und Beruf ein andauerndes Glück wünsche, grüsse ich Dich recht freundlich

als Dein ergebener

"Papa Leuenberger"



51

Im Frühling 1954 wurde ich angefragt ob ich keinen Platz wisse wo Markus über den Sommer auf einer Alp leichte Arbeit verrichten könnte, er wolle einmal ausspannen von seinem Betrieb, er sei mit den Nerven ganz unten noch von Japan nach Folgeerscheinungen. Markus möchte in freier Natur leben einige Monate und sich erholen.

Da ich Familie Fankhauser in Grosshöchstetten gut kannte fragte ich bei ihnen ob sie etwa einen jungen Mann brauchen könnten auf der Alp Rämmisgummen, Familie Fankhauser waren bereit ihn auf die Alp mitzunehmen und freuten sich auf ihn.

Als Markus kam zuerst zu uns war ich im Militärdienst, Luise ging mit ihm nach Grosshöchstetten zu Familie Fankhauser und stellte ihn dort vor. Fankhausers nahmen ihn mit nach der Alp und es habe ihm wie er sagte gut gefallen dort oben.

Nun ich war noch im WK als mir Luise tel. Markus sei an einem Morgen tot im Bett gewesen in Rämmisgummen. Wie festgestellt wurde im Spital Langnau ist er an einer Ueberdosis Schlafmittel am 29.5.54 gestorben, räzelhaft ohne irgend ein Zeichen von ihm. Es war schwer diese Nachricht nach Zürich zu melden. Ich ging zur Abdankung vom WK aus nach Zürich.

Ich machte noch ab und zu einen Besuch in Zürich bei Grete und ihrer Mutter. Grete wurde zusehens kränker und konnte dann nicht mehr arbeiten.

Am 3.10.1961 kam Bericht von Zürich, dass Grete an einem Hirntumor gestorben ist. Zwei Jahre später starb auch die Mutter der Grete in einem privaten Alterspflegeheim, bezahlt wurde dort von ihrem Sohne Ernst in Mexiko.

Der Sohn Ernst blieb weiter in Mexiko, war zuerst mit einer Schweizerin verh. hatte ein Kind, ist dann geschieden seine Frau lebte dann mit Kind in Basel. Der Bruder Hans ist irgendwo in Iverdon, sein Sohn Christian sei Gym-Lehrer in Lausanne.

Ernst hat sich dann in Mexiko wieder verh. mit einer Amerikanerin und lebt dort dauernd.

25.9.63 ist auch Otto Leuenberger Gestorben wie ich vorn geschrieben. Die letzten Angaben bekam ich noch von seiner zweiten Frau die in Luzern wohnt in einem Heim im Alter von 85 (1981)

So ist dieses ganze Kapittel Leuenberger abgeschlossen.